

# SPITEX MAGAZIN



SPITEX  
*Hilfe und Pflege zu Hause*

Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz | 3/2016 | Juni/Juli



FOKUS

«Arbeitssicherheit» Seite 11

## Schutz in jeder Situation

**DIENSTLEISTUNG** Nationaler Spitex-Tag als Schaufenster Seite 6

**NETZWERK** Gelungener Wissenstransfer in die Praxis Seite 30

**DIALOG** Palliative Care erfordert professionelle Zusammenarbeit Seite 37



**Medical Link**  
SERVICES

Lösungen, die Ihr Leben vereinfachen



Rufen Sie **JETZT** an!  
Tel. 0800 633 546

# Die MedLink-Spitexlösung

Medical Link Services AG | Aargauerstrasse 250 | CH-8048 Zürich | spitex@med-link.org | www.med-link.org

# IFAS

25. - 28. OKTOBER 2016  
MESSE ZÜRICH

Tickets unter:  
[cosanum.ch/ifas-tickets](http://cosanum.ch/ifas-tickets)

# Wir wollen Sicherheit



Unser Gesundheitssystem ist im Umbruch. Die demografische Entwicklung, die Zunahme von chronischen Krankheiten, sich wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen und der wachsende Kostendruck rufen nach Veränderungen. Das Bedürfnis, länger zu Hause zu leben, wächst stetig.

Diese Entwicklung erfordert tragfähige Strukturen. Dabei hat der Spitex Verband Schweiz klare Ziele. Die Dienstleistungen der Non-Profit-Spitex und die Erfüllung der Versorgungspflicht müssen kostendeckend finanziert sein. Die Beiträge, welche die Krankenversicherer an die Spitex-Leistungen bezahlen, sind endlich an die effektive Kostenentwicklung anzupassen. Auch die Kantone sind in der Pflicht: Sie haben dafür zu sorgen, dass die Restkosten gedeckt und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen sowie die Versorgungspflicht ausreichend finanziert werden. Die Dynamik der Debatte führt dazu, dass die Mitarbeit unseres Verbandes intensiver geworden ist. Das ist zu begrüssen, bedingt aber auch Ressourcen. Deshalb stärken wir das Ressort Politik und Grundlagen.

Wir wollen Sicherheit. Das gilt für die Finanzierung, das gilt für die tägliche Arbeit. Dazu zählt auch die Arbeitssicherheit – das Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Nur wer in einem sicheren und gesicherten Umfeld tätig ist, kann das leisten, was Sie, liebe Leserin und lieber Leser, Tag für Tag tun: eine Spitzenleistung erbringen. Dies zu sichern ist unser aller Aufgabe.

Marianne Pfister

Zentralsekretärin Spitex Verband Schweiz

- 11 **FOKUS «Arbeitssicherheit»**
- 12 Mit Bedrohungen aktiv umgehen
- 16 Standard für sicheres Arbeiten
- 20 Aufwendiger Weg zu mehr Sicherheit und Gesundheit
- 24 Gesunder Rücken hilft gegen Fachkräftemangel
- 27 Unterstützung geben

## 4 AUFTAKT

### DIENSTLEISTUNG

- 6 Tue Gutes und sprich darüber
- 9 Spitex senkt Eintritte ins Pflegeheim und spart Kosten

### NETZWERK

- 30 Gelungenes Zusammenspiel zwischen Theorie und Praxis
- 34 Souveräner Auftritt des Spitex Magazin

## 37 DIALOG

## 39 DIE LETZTE

Nicole Oberhänsli (rechts), Teamleiterin Schutz und Pflege, und Sonja Santi, Teamleiterin Psychiatrie, von der Spitex Glattal.

Bild: Guy Perrenoud



Dieses Symbol verweist auf weitergehende Inhalte auf der angegebenen Website.

Die Agenda mit den aktuellen Veranstaltungshinweisen finden Sie auf [www.spitexmagazin.ch](http://www.spitexmagazin.ch)

# Votum zur klaren Positionierung

sh. Die Identität der öffentlichen Spitex soll sichtbar werden. Das ist das Ergebnis der ordentlichen Delegiertenversammlung des Spitex Verbandes Schweiz, welche am 24. Mai in Bern stattgefunden hat. Mit grossem Mehr genehmigten die Delegierten den Richtungsentscheid für einen neuen Markenauftritt. Verbindendes Element aller Organisationen wird künftig das Logo sein, mit dem sich alle Organisationen und ihre Mitarbeitenden identifizieren. Ziele des neuen Markenauftritts sind eine klare Wiedererkennung der NPO-Spitex in der Öffentlichkeit sowie ein moderner sauberer Auftritt. Gleichzeitig wird die Gelegenheit der Individualisierung geschaffen durch Ergänzung eines individuellen regionalen Claims.

Ein klares Votum erfolgte zur Stärkung der politischen Stimme, indem die Delegierten einer Erhöhung des Mitgliederbeitrags pro Einwohner zustimmten. Mit den zusätzlichen Einnahmen wird das Ressort Politik des Verbandes gestärkt, der damit die Position auf Bundesebene als erster Ansprechpartner zu Themen der Hilfe und Pflege zu Hause für Politik, Behörden und Partner im Gesundheitswesen noch gezielter einbringen kann.



Verbandspräsident Walter Suter plädiert an der Delegiertenversammlung für einen starken Spitex Verband Schweiz. Bild: RA

Anstelle des langjährigen Mitglieds Beat Bucheli, Vizepräsident des Kantonalverbands Freiburg, der altershalber zurücktrat, wurde neu Thierry Müller, Generalsekretär des Spitex Verbandes Freiburg, als Vertreter der Kantonalverbände in den Zentralvorstand gewählt.

## Zu hoher Antibiotikakonsum

nd. Zwischen 2000 und 2010 stieg der globale Antibiotikaverbrauch um 70 Prozent. Alle zehn Minuten werden weltweit zwei Tonnen Antibiotika konsumiert, zwei Drittel davon entfallen auf Nutztiere. Alle zehn Minuten stirbt ein Patient in Europa oder den USA an einer Infektion, weil wirksame Antibiotika fehlen. Immer mehr Bakterien werden gegen Antibiotika resistent. Indem sie mutierten, haben sich einige von ihnen angepasst und können überleben. In den letzten Jahren hat die WHO zahlreiche Fälle von multiresistenter Tuberkulose und Gonorrhö vermeldet. Zu den wichtigsten Faktoren zur Entstehung von Resistenzen gehört die zu häufige Verschreibung von Antibiotika und ihre falsche Verwendung, zum Beispiel bei einer viralen Erkrankung oder Erkältung. In den entwickelten Ländern verlangen viele Menschen Antibiotika, obwohl sie diese nicht benötigen. In

Indien werden Antibiotika frei verkauft, obwohl sie nur als letztes Mittel gegen eine Krankheit genutzt werden sollten. Ein anderes Problem stellt sich in Teilen von Afrika: Gefälschte Antibiotika enthalten oft nur noch einen Zehntel des notwendigen Wirkstoffs.

[www.planetesante.ch](http://www.planetesante.ch)

## Wohnungsmarkt nicht auf Pensionierte vorbereitet

red. Die Hochschule Luzern untersuchte, wie gut die Immobilienwirtschaft auf die steigende Nachfrage nach Wohnmöglichkeiten für Menschen im Pensionsalter vorbereitet ist. Fazit: ungenügend. Obschon die Gesellschaft immer älter wird und diese Tatsache längst bekannt ist, hätten es die Immobilienanbieter verpasst, adäquaten Wohnraum zu schaffen.

Das Forschungsteam befragte rund 200 Immobilieneigentümer, Investoren, Liegenschaftsverwalter und Vermarkter. Zudem konsultierte es bestehende Studien und Datensätze, um die Bedürfnisse von über 65-jährigen Mietern und Eigentümerinnen zu eruieren und ergänzte die Erkenntnisse mit Fallstudien. Das Ergebnis zeigt, dass kaum Strategien zum Umgang mit dem demografischen Wandel bestehen. Und die wenigen Aktivitäten fokussieren auf Produkte für Wohnen mit Betreuung und Pflege. Das Forschungsteam sieht auch Gemeinden und Städte in der Pflicht. «Will die öffentliche Hand, dass sich der Immobilienmarkt mehr bewegt, muss sie nicht primär selbst Alterswohnungen bauen, sondern ihre Verantwortung in der Gemeinde- und Quartierentwicklung wahrnehmen.»

[www.hslu.ch](http://www.hslu.ch)

## Buchtipps «Mehr Eigenverantwortung»



red. Wir sind selber für unsere Gesundheit verantwortlich – das ist eine der Kernaussagen des Ratgebers «Gesund im Job» von Claudia Clos. Auf knapp zweihundert Seiten wird in verständlicher Sprache beschrieben, was jede und jeder tun kann, damit wir trotz zunehmendem Zeitdruck, Multitasking und steigender Belastung am Arbeitsplatz fit und gesund bleiben.

Mit dem Thema trifft die Autorin einen Nerv der Zeit. Denn die Folgen des zunehmenden Drucks am Arbeitsplatz sind enorm: Immer mehr Menschen werden aus gesundheitlichen Gründen früh pensioniert. Dabei kann jeder Einzelne einen grossen Beitrag an die eigene Gesundheit und Zufriedenheit leisten. Hier setzt Claudia Clos an. Sie zeigt, was Erwerbstätige unter Stress-Bedingungen tun können, um psychisch und körperlich gesund und leistungsfähig zu bleiben. Clos gibt konkrete und praktische Tipps, wie wir unseren Arbeitsalltag aktiv gestalten können, um zu mehr körperlicher und psychischer Gesundheit am Arbeitsplatz zu gelangen. Dabei legt sie den Finger auch auf Fragen wie die richtige Ernährung oder beleuchtet die Rolle von Führungskräften, die auf die Gesundheit der Mitarbeitenden einen grossen Einfluss hat. Das Buch richtet sich denn auch gleichermaßen an Arbeitnehmende wie Führungskräfte. Es ist in übersichtliche Abschnitte gegliedert und lässt sich dadurch auch als Nachschlagewerk benutzen.

Claudia Clos: Gesund im Job – So stärken Sie Ihre körperliche und psychische Gesundheit am Arbeitsplatz. Hogrefe Verlagsgruppe, ISBN 978-3-456-85578-3.

## Epilepsie im Alter erkennen und Betroffene betreuen

red. Mehr als die Hälfte aller Epilepsien treten erstmals bei älteren Patienten auf. Um epileptische Anfälle und Epilepsien zu erkennen, können Beobachtungen von Pflegepersonen entscheidend sein. Denn gerade bei älteren Patienten äussert sich die Erkrankung teilweise nur als kaum auffällige Bewusstseinsstörungen oder Zuckungen. Auch Gedächtnislücken oder Stürze mit anschliessender Verwirrtheit können leicht falsch gedeutet werden. Es ist deshalb wichtig, dass Personen, die ältere Menschen betreuen, die Symptome einer Epilepsie genau kennen und das Wichtigste zur Behandlung wissen. Dieses Ziel hat ein Kurs der Careum Weiterbildung Aarau, welcher am 7. September vor Ort stattfindet. Er richtet sich an Pflegefachpersonen, Pflegeassistenten und Mitarbeitende aus der Spitex.

[www.im.careum-weiterbildung.ch](http://www.im.careum-weiterbildung.ch)

## Nikotin beeinflusst Chemo

nd. Obwohl Nikotin selber nicht krebserregend ist, kann es chemotherapeutische Wirkstoffe daran hindern, bronchiale Krebszellen zu zerstören. Indem es biologische Mechanismen beeinflusst, die das Tumorstadium begünstigen, schützt Nikotin die schädlichen Zellen. Dies gilt auch für Nikotinzusatzpräparate. Patienten, die vor einer Krebsbehandlung weiterhin Nikotinersatzpräparate zu sich nehmen, riskieren, dass sie weniger gut auf die Chemotherapie ansprechen.

Wissenschaftler aus Tampa, Florida, haben Untersuchungen durchgeführt, um

festzustellen, ob Nikotin die Wirksamkeit von drei Krebsmedikamenten beeinflusst, die bei Lungenkrebs verwendet werden. Sie haben herausgefunden, dass die Medikamente die Fähigkeit verlieren, die Krebszellen zu zerstören, wenn eine Nikotinmenge beigefügt wird, die jener im Blut eines durchschnittlichen Rauchers entspricht. Ihre Resultate wurden in den Proceedings of the National Academy of Sciences (Pnas) veröffentlicht und stimmen mit klinischen Studien überein, die zeigen, dass Patienten, die weiter rauchen, eine schlechtere Überlebensrate haben als jene, die vor einer Therapie mit dem Rauchen aufhören.

[www.pnas.org](http://www.pnas.org)



# Tue Gutes und sprich darüber

Am ersten Samstag im September findet der Nationale Spitex-Tag statt. Er steht unter dem Motto «Spezialleistungen» und bietet Gelegenheit, die Non-Profit-Spitex und deren Vielfalt einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

sh. Am 3. September ist es so weit: Der Nationale SpiteX-Tag bietet unseren Organisationen die Möglichkeit, sich und ihr Angebot einer breiten Bevölkerung zu zeigen. Dieses Jahr stehen die «Spezialleistungen» im Fokus. Damit soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass neben der Kerndienstleistung der allgemeinen Pflege viele Organisationen der NPO-Spitex verschiedene Spezialleistungen

anbieten, um auch in komplexen medizinischen Situationen die Betreuung zu Hause sicherzustellen.

Das breite Spektrum der NPO-Spitex ermöglicht es auch Schwerkranken oder Menschen mit Behinderung so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld zu leben. In den einzelnen Organisationen steht dafür hochqualifiziertes Personal mit dem entsprechenden Fachwissen im

**Der Nationale Spitex-Tag ist ein perfektes Schaufenster, um das Spektrum der NPO-Spitex einer breiten Bevölkerung zu zeigen. Im Bild die Spitex Leibstadt-Schwaderloch, welche 2015 den Nationalen Spitex-Tag für einen «Tag der offenen Tür» nutzte.** Bild: Spitex-Is

Einsatz. Das einer breiten Bevölkerung zu zeigen, ist für Doris Ruckstuhl, Geschäftsleiterin der Spitex des Kantons Zug, der grosse Wert des Nationalen Spitex-Tages: «Dank unseren kompetenten Mitarbeitenden sowie den spezialisierten Fachbereichen wie Palliative Care, Psychiatrische Pflege oder dem Nachtdienst gibt es kaum mehr fachliche Kriterien, welche ein Hindernis für Spitex-Einsätze sind. Wenn das soziale Umfeld, die Betreuung und die Finanzierung sichergestellt sind, ist ein Verbleib im eigenen Zuhause fast immer möglich. Darauf sind wir stolz und das möchten wir der Bevölkerung aufzeigen.»

Konkret plant die Spitex Kanton Zug für den 3. September, mit Standaktionen an verschiedenen Orten im Kanton auf ihr umfassendes Angebot aufmerksam zu machen.

#### «Wichtiger Auftritt»

Tag der offenen Tür, spezielle Kurse, Präsentationsstände, Blutdruck- oder Blutzuckermessungen – die Mehrheit der Organisationen nutzt den Nationalen Spitex-Tag für vielfältige Aktionen. Stellvertretend dazu die Geschäftsleiterin des Spitex Kantonalverbands Luzern, Heidi Burkhard-Geissbühler: «Die einzelnen Geschäftsstellen entscheiden autonom über die Aktivitäten. Aber schon jetzt zeigt sich, dass ein grosser Teil unserer 29 Organisationen vor Ort präsent sein wird.» Für Heidi Burkhard-Geissbühler ist wichtig, dass die Organisationen die Chance nutzen, um sich und ihre Dienstleistungen zu zeigen. «Der Nationale Spitex-Tag ist eine gute Möglichkeit, auf die vielfältigen Tätigkeiten der Spitex hinzuweisen. Sei es im direkten Gespräch oder im Rahmen spezieller Aktionen.»

Westschweizer Organisationen bestätigen das Bild. Imad Genf plant gemäss Militza Bodi von der Kommunikationsabteilung einen Informationsstand, an welchem im Genfer Stadtzentrum mit verschiedenen Aktionen und Animationen auf die Spezialthemen aufmerksam gemacht werden soll.

Trotz Mehraufwand wird der Spitex-Tag als gute Plattform gesehen. Das sieht auch Susanne Schäfer, Geschäftsleiterin Spitex Appenzellerland so. Unter dem Motto «Unterwegs im Appenzell» werden Mitarbeitende am 3. September in jeder Region während zweier Stunden mit einem Stand und Plakaten präsent sein. «Das diesjährige Thema kommt uns sehr entgegen, da wir in jedem Spezialbereich Fachteams haben.» Den grossen Vorteil sieht

Susanne Schäfer darin, dass sich die Spitex mit solchen Aktionen in der Bevölkerung verankern und auch neue Mitglieder werben kann. «Man kann zeigen, was man macht», fällt Schäfers Urteil positiv aus.

#### Patientinnen stehen im Zentrum

Bei der Spitex Wittenbach, Häggenschwil, Muolen im Kanton St. Gallen steht der Spitex-Tag im Zeichen der Patientinnen und Patienten. Sie, die sonst zu Hause gepflegt werden, werden in die Spitex-Räume eingeladen. Ein organisierter Fahrdienst stellt den Transport sicher. Geschäftsführerin Marie-Claude Braun: «An diesem Tag stehen unsere Klienten im Mittelpunkt. Sie sollen für einmal zu uns kommen und nicht umgekehrt.» Für Marie-Claude Braun entspringt der Gedanke auch dem Bewusstsein, dass die Patientinnen und Patienten «unsere Auftraggeber sind». Für die Spitex Wittenbach, Häggenschwil, Muolen wird der Spitex-Tag zu einem doppelten Anlass, feiert die Organisation 2016 doch gleichzeitig ihr 20-jähriges Bestehen.

#### Unterstützung vom Spitex Verband Schweiz

Der Spitex Verband Schweiz wird auf nationaler Ebene eine Medienmitteilung verschicken sowie den Basisorganisationen wie gewohnt eine entsprechende Muster-Medienmitteilung zur Verfügung stellen. Ein weiteres erklärtes Ziel des Nationalen Spitex-Tages ist denn auch, dass über das Gute, das die Non-Profit-Spitex leistet, breit berichtet wird. Oder mit den Worten von Susanne Schäfer: «Es gibt einen doppelten Effekt. Einerseits ist man am Tag bei der Bevölkerung präsent, andererseits wird breit in den Medien berichtet.»

### Hoch spezialisierte Betreuung

red. Die Kerndienstleistungen der NPO-Spitex sind die Grundpflege, Behandlungspflege, Abklärung und Beratung sowie die hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Tätigkeiten. Daneben verfügen die einzelnen Organisationen über ein hoch spezialisiertes Angebot, das laufend ausgebaut wird:

- Palliative Care
- Onko-Spitex
- Kinder-Spitex
- Pflege und Betreuung bei Demenzerkrankungen
- Psychiatrie- und psychogeriatrische Spitex
- Wundbehandlung
- Ernährungs-, Diabetes-, Inkontinenz-, Stomaberatung
- Mütter- und Väterberatung
- Case Management

# Weiterbildung Alter

CAS Altern – systemisch betrachtet  
25 Studientage, 25. Oktober 2016 bis 5. Mai 2017

CAS Angehörigen-Support kompakt  
25 Studientage, 7. November 2016 bis  
18 September 2017

CAS Musikbasierte Altersarbeit  
14 Studientage, 11. November 2016 bis 24. Juni 2017

MAS Gerontologie – Altern: Lebensgestaltung 50+  
Start mit jedem CAS-Studiengang des Instituts Alter  
möglich

Nächste Infoveranstaltungen  
28. Juni und 30. September 2016, jeweils 18.15 Uhr  
in Bern

Informationen und weitere Angebote:  
[alter.bfh.ch/weiterbildung](http://alter.bfh.ch/weiterbildung)



Berner  
Fachhochschule

► Institut Alter

## Rotkreuz-Notruf Sicherheit rund um die Uhr



Ein Knopfdruck genügt – und unsere Notruf-  
zentrale organisiert sofort Hilfe. Rund um die Uhr.  
Ein persönlicher und kompetenter Service.

031 387 74 90 • [www.rotkreuz-notruf.ch](http://www.rotkreuz-notruf.ch)

Schweizerisches Rotes Kreuz 

## ANDERE BAUEN NEUE AUTOS. WIR BAUEN AUTOS NEU.



**DER NEUE MAZDA CX-3**

Wer weiter kommen will, muss alte Denkmuster aufbrechen. Mit dem neuen Mazda CX-3 überwinden wir die Grenzen zwischen SUV und Kleinwagen, Front- und Allradantrieb, Diesel und Benzin, Automatik und manuellem Getriebe. Und bieten Ihnen die freie Auswahl, Ihren Fahrspass so zu gestalten wie Sie wollen. Stilvolles Design und die innovative SKYACTIV Technologie setzen Komfort, Funktionalität und Effizienz in ein neues Verhältnis. Ganz gleich, was Sie vorher gedacht haben: Sie werden überrascht sein. **Mazda. Leidenschaftlich anders.**

[www.cx-3.ch](http://www.cx-3.ch)

**ZOOM-ZOOM**

Abgebildetes Modell: Neuer Mazda CX-3 Revolution SKYACTIV-D 105 FWD, Energieeffizienz-Kategorie A, Verbrauch gemischt 4,0l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen 105 g/km (Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 139 g CO<sub>2</sub>/km).





# Spitex senkt Eintritte ins Pflegeheim und spart Kosten

Mit dem konsequenten Einsatz der Spitex lassen sich über ein Drittel der Eintritte ins Pflegeheim vermeiden. Zu diesem Schluss kommt die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich.

sh. Eine Studie im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich zeigt, dass sich mit einem konsequenten Einsatz der Spitex mehr als ein Drittel der Eintritte ins Pflegeheim vermeiden lassen. Zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflege- und Altersheimen könnten zu Hause gepflegt werden, da sie nicht oder nur leicht pflegebedürftig sind. Die Studie beweist einen zweiten positiven Effekt, den eine Stärkung der Spitex zur Folge hat: Die Kosten werden nachhaltig gesenkt.

## Grosses Potenzial der Spitex

Von 100 Zürcherinnen und Zürchern über 80 Jahre leben heute 18 in einem Alters- und Pflegeheim. Das sind acht Prozent mehr als der Schweizer Durchschnitt. Dafür macht die Gesundheitsdirektion zwei Gründe geltend. Erstens werden im Kanton Zürich weniger pflegebedürftige Personen ambulant betreut und zweitens weniger Spitex-Leistungen pro Kopf als im nationalen Vergleich erbracht. Insbesondere die Westschweiz ist beim Ausbau der Spitex-Dienstleistungen weiter fortgeschritten.

Eine konsequente Förderung der Spitex hätte im Kanton Zürich signifikante Folgen. Aufgrund des zu erwartenden Bevölkerungswachstums rechnet die Gesundheitsdirektion in den nächsten Jahren mit zusätzlichen 3000 Pflegebetten – wenn die Spitex entsprechend ausgebaut wird. Ohne weiteren Einsatz der Spitex wären es dreimal mehr. In der Stadt Zürich liessen sich die Pflegebetten mit einer Stärkung der ambulanten Pflege gar um rund zwanzig Prozent reduzieren.

## Kosten werden gesenkt

Die Studie, welche vom Schweizerischen Gesundheitsobservatorium (Obsan) durchgeführt wurde, unterstreicht weiter den positiven Einfluss der Spitex auf die Kostenentwicklung. Diese würde auch in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen, meinte der Zürcher Gesundheitsdirektor, Re-

gierungsrat Thomas Heiniger, bei der Präsentation der Studie: «Wenn wir uns die Qualität auch morgen noch leisten wollen, dann müssen wir die Effizienz und die Effektivität steigern.» Diverse Gemeinden klagten über die dramatische Kostenentwicklung. Diese lässt sich, so Regierungsrat Thomas Heiniger, «besser in den Griff bekommen, wenn man die ambulante statt die stationäre Pflege fördert.» Konkret möglich ist dies mit mehr altersgerechten Wohnungen oder indem pflegende Angehörige unterstützt und entlastet werden. Zudem fordert der Kanton eine Stärkung des Wettbewerbs unter den Anbietern.

## NPO-Spitex auf Kurs

Markus Schwager, Geschäftsleitungsmitglied des Spitex Verbands des Kantons Zürich reagiert positiv auf die Studie: «Der Spitex Verband Kanton Zürich steht der prognostizierten Entwicklung positiv gegenüber und stellt mit Genugtuung fest, dass er seit Jahren diese Strategie verfolgt.» Eine Verlagerung von Pflege- und Betreuungsangeboten vom stationären in den ambulanten

«Ambulante statt stationäre Pflege fördern.»

Bereich werde tiefgreifende Anpassungen in infrastruktureller und personeller Hinsicht nach sich ziehen. Es sei deshalb unabdingbar, weitere Anstrengungen zu unternehmen, die Effizienz und Qualität weiter zu steigern und mögliche Zusammenschlüsse zu prüfen.

## Arbeiten aufgenommen

Die nicht gewinnorientierte Spitex wird diese Herausforderung annehmen und sich dem Wettbewerb stellen. Die entsprechenden Arbeiten haben der Spitex Verband und seine Mitgliedorganisationen bereits aufgenommen. Im Rahmen einer Strategiediskussion werden zurzeit die Weichen gestellt. Ganz im Sinne des im Pflegegesetz stipulierten Grundsatzes «ambulant vor stationär».



## 25. Pflegesymposium

Das Symposium für Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen

### Suizid lässt uns nicht kalt

professionell und persönlich damit umgehen

**Donnerstag, 10. November 2016**

#### Information

Schweizer Paraplegiker-Zentrum  
Sekretariat Pflegemanagement  
CH-6207 Nottwil  
T +41 41 939 53 50  
paracademy.spz@paraplegie.ch



#### Programm, Online-Anmeldung

#### Teilnahmebedingungen Posterwettbewerb

[www.spz.ch/pflegesymposium](http://www.spz.ch/pflegesymposium)

Anmeldeschluss: 10. Oktober 2016

Teilnahmegebühr: CHF 200.–, inklusive Verpflegung

**Frühbucherrabatt:** Bei Anmeldung bis 13. August 2016 bezahlen Sie nur CHF 180.–

Schweizer Paraplegiker-Zentrum | [www.spz.ch](http://www.spz.ch)

Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung



Stadt Zürich  
Schulungszentrum Gesundheit

## Kompetente Führung ist lernbar

Haben Sie eine Führungsaufgabe übernommen oder möchten sich auf eine bevorstehende gut vorbereiten? Im Lehrgang «**Führung kompakt**» erwerben Sie die Kompetenzen für den optimalen Einstieg als Chef/Chefin.

**Nächster Kursstart: 30. August 2016**  
**Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.**

[www.wissen-pflege-bildung.ch](http://www.wissen-pflege-bildung.ch)



Entkalkerstab.com

chemiefrei Keramik und Glas reinigen



Internetbestellungen:

[www.entkalkerstab.com](http://www.entkalkerstab.com)

Plus Fr. 29.00 Stk.  Grill Plus Fr. 33.00 Stk.  Basic Fr. 25.00 Stk.   
Entkalkerstab Bestellung: Inklusive MwSt. zzgl. Versand Fr. 7.00

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Einsenden an: Rolfs Entkalkerstab GmbH, Wehntalerstrasse 16, CH-8181 Höri  
oder bestellen per Tel.: 044 868 10 08 / [info@entkalkerstab.com](mailto:info@entkalkerstab.com)

## Mit dem Entkalkerstab chemiefrei Kalk und Schmutz entfernen....

Keramik, Glas, Steinzeug und weitere Oberflächen, sowie Grillroste können ohne Mühe und Kratzer gereinigt werden. Der Entkalkerstab ist ein innovatives, mehrfach in der Praxis bewährtes Schweizer Produkt. **Viele Haushalte Nutzen es bereits!** Die lange Lebensdauer und das chemiefreie Arbeiten tragen wesentlich zur Ökologie bei.




Bild: istock

# Sicheres Arbeiten

Spitex-Mitarbeitende sind grossen körperlichen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Von zentraler Bedeutung ist der richtige Gesundheitsschutz. Dabei spielt das Umfeld eine grosse Rolle, da ergonomisches und rücken-schonendes Arbeiten auch eine sichere Umgebung erfordert. Immer stärker ins Zentrum rückt die Frage, wie es mit den Sicherheitsregeln beim Kunden zu Hause aussieht. Und wie schützen sich Spitex-Mitarbeitende, wenn ein Kunde plötzlich aggressiv wird? Der Fokus beleuchtet das Thema «Arbeitssicherheit» aus verschiedenen Blickwinkeln und zeigt die praktische Umsetzung vor Ort.

# Mit Bedrohungen aktiv umgehen



Sonja Santi, Teamleiterin  
Psychiatrie (links), und Nicole  
Oberhänkli, Teamleiterin  
Schutz und Pflege, haben bei  
der Spitex Glattal ein Bedro-  
hungsmanagement installiert.  
Bilder: Guy Perrenoud

Spitex-Mitarbeitende erleben es in ihrem Berufsalltag immer wieder, dass ein Kunde sie oder sich selbst gefährdet. Die Spitex Glattal hat deshalb ein standardisiertes Vorgehen bei Bedrohungen entwickelt. Es regelt, an wen sich die Mitarbeitenden in kritischen Situationen wenden sollen. Zudem werden Mitarbeitende und Vorgesetzte geschult, damit sie Bedrohungen besser erkennen.

Eine Spitex-Mitarbeiterin besucht einen hochbetagten Kunden mit einer schweren Demenz. Er wirkt aufgewühlt, kann sich kaum verbal ausdrücken und läuft ungezielt im Haus umher. Weinend erzählt er: «Es ist kein Geld mehr im Portemonnaie. Gestern war die Frau von der Spitex da, sicher hat sie es gestohlen.» Die Spitex-Mitarbeiterin geht auf den Kunden ein und begleitet ihn in die Küche. Die Medikamentenabgabe kann jedoch nicht ausgeführt werden. Denn der Kunde wehrt ab: «Sie wollen mich vergiften. Lassen

Sie mich bloss in Ruhe.» Eine Deeskalation schlägt fehl, und der Kunde droht: «Gehen Sie, oder ich prügeln Sie aus dem Haus!» Die Mitarbeiterin verlässt den Kunden, ohne ihren Auftrag zu beenden, was ihr schwerfällt.

#### Bedrohungen erkennen

Solche Situationen erleben Spitex-Mitarbeitende aus der Pflege und Hauswirtschaft immer wieder in ihrem Arbeitsalltag. Die Mitarbeitenden melden sie jedoch nicht in jedem Fall ihren Vorgesetzten, sodass kritische Vorfälle teils unerkannt bleiben. 2015 hat die Spitex Glattal deshalb unter der Federführung von Sonja Santi, Teamleiterin Psychiatrie, ein Bedrohungsmanagement ausgearbeitet, das im Sommer 2015 implementiert wurde. Der Dienst Gewaltschutz der Kantonspolizei Zürich lieferte die Vorlage für ein standardisiertes Vorgehen und steht als Ansprechpartner insbesondere für schwer fassbare Gefährdungssituationen zur Verfügung.

«Es braucht eine  
Sensibilisierung  
aller Mitarbeitenden.»

Das Bedrohungsmanagement der Spitex Glattal zeigt auf, wie mögliche Situationen mit Selbst- und Fremdgefährdung aussehen können. Dazu zählen beispielsweise sogenannte «Wenn-dann»-Forderungen wie im obigen Beispiel, verbale Gewaltdrohungen, sexuelle Belästigungen, Suizidäusserungen oder aggressive Ausbrüche. Weiter

regelt das Bedrohungsmanagement, wie im konkreten Fall vorzugehen ist. Bei einem Notfall avisiert die betroffene Spitex-Mitarbeiterin direkt die Kantonspolizei unter der Not-

rufnummer 117. «Ein solcher Fall ist zum Glück bislang nur einmal vorgekommen», sagt Teamleiterin Schutz und Pflege Nicole Oberhänsli. In allen anderen Fällen informiert die Spitex-Mitarbeitende telefonisch entweder ihre Teamleitung oder das psychiatrische Pfl egeteam. Letzteres ist für jene Fälle zuständig, bei denen der Kunde die Realität verzerrt wahrnimmt, suizidgefährdet ist oder die Bedrohung unterschwellig oder diffus ist.

#### Ansprechperson koordiniert Massnahmen

Die Ansprechperson schätzt die Dringlichkeit des Vorfalls ein und entscheidet über allfällige Sofortmassnahmen zum Schutz der Mitarbeiterin und des Kunden. Sie initiiert auch deeskalierende sowie präventive Massnahmen zur Steigerung der Lebensqualität des Kunden und koordiniert diese. Im obigen Beispiel hat Sonja Santi in mehreren Gesprächen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Angehörigen und des Kunden erhoben, abgeglichen und fehlende Über-



einstimmungen aufgezeigt. Dabei hat sie die Angehörigen für die Erkrankung des Kunden sensibilisiert und ihnen die Kontakte zu Beratungsstellen vermittelt. Die Angehörigen organisierten daraufhin eine Heimbetreuung durch eine Care-Migrantin und nahmen Änderungen in der ärztlichen Betreuung vor. Zudem wurde in Zusammenarbeit mit den Angehörigen eine Betreuung inklusive Notfallplan für die Zeit erstellt, in der die Care-Migrantin nicht arbeitete. Sonja Santi hat darauf geachtet, dass die Zuständigkeiten und Aufgaben der Care-Migrantin, der Angehörigen und der Spitex definiert wurden. Ausserdem hat sie dafür gesorgt, dass sie oder ihre Vertretung über Mail und Handy stets zeitnah erreichbar waren, um zu reagieren und allenfalls notwendige Massnahmen einzuleiten. Parallel dazu wurde der Bedarf des Kunden mehrmals angepasst, da sich sein Zustand immer wieder veränderte.

Ein wichtiger Teil des Bedrohungsmanagements sind die Gespräche mit den betroffenen Mitarbeitenden. Dabei er-

hält die Mitarbeitende Raum, um ihre Eindrücke zu schildern und allfällige Unsicherheiten anzusprechen. Die Gespräche folgen einem vorgegebenen Ablauf und werden dokumentiert. Die Ablage der Dokumente ist nur für die Ansprechpersonen zugänglich. Diese erhalten dadurch einen Überblick über die bereits durchgeführten Massnahmen. Zudem lassen sich so wiederholt kritische Vorfälle und die Wirksamkeit der getroffenen Massnahmen besser erkennen.

#### **Mitwirkung aller erforderlich**

Zur Einführung des Bedrohungsmanagements wurden alle Mitarbeitenden der Pflege, der Hauswirtschaft und des Empfangs bedarfsgerecht geschult. Sie wurden mit dem Ablauf vertraut gemacht und übten, Bedrohungen als solche zu erkennen. Im Dezember 2015 führten die Teamleitungen eine Evaluation durch. Dabei zeigte sich, dass die eingesetzten Massnahmen in den 19 Fällen bzw. bei den



Dank standardisierten Prozessen lassen sich kritische Vorfälle und die Wirksamkeit der getroffenen Massnahmen besser erkennen.

«Vorgesetzte müssen genau  
hinhören, um Situationen  
richtig zu beurteilen.»

9 Kunden, bei denen es von Mai bis Dezember 2015 zu einer Bedrohungssituation kam, deeskalierend wirkten. Es stellte sich aber auch heraus, dass Mitarbeitende und Vorgesetzte noch stärker für Gefährdungen sensibilisiert werden mussten. «Die Mitarbeitenden wollen das Beste für ihre Kunden. Je nachdem kann es die Situation entspannen, wenn die Mitarbeitenden einen Kunden verlassen. Dies kann ihnen jedoch schwerfallen. Vorgesetzte wiederum müssen genau hinhören, wenn Mitarbeitende von Vorfällen berichten. Denn die Bedrohungssituation wird zuweilen nicht offen als solche erkannt und geäussert», sagt Nicole Oberhänkli. Ihr Fazit: Es braucht die Beteiligung aller, damit bei Kunden präventiv und deeskalierend gearbeitet werden kann.

Karin Meier

Anzeige

**Inkomed.ch**  
Inkontinenzversand.ch

Inkontinenzartikel diskret  
verschickt mit **gratis Versand**

0800 544 544  
Gratis Bestellnummer

# Standard für sicheres Arbeiten

Zusätzlich zu den gesetzlichen Bestimmungen gibt es nun auch eine «Bibel» für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in der Hilfe und Pflege zu Hause. Mit einheitlichen Standards für die ganze Schweiz. Ein wichtiges Buch, das es verdient, von allen genutzt zu werden.

Vor fünfzehn Jahren wurden mit der ASA-Richtlinie die wichtigsten Anforderungen auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes zu einem griffigen Sicherheitssystem zusammengefasst. Diese Richtlinie über den «Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit» (ASA) gilt in den nach UVG versicherten Betrieben. Die Richtlinie basiert auf dem Unfallversicherungsgesetz und der Verordnung über die Verhü-

tung von Unfällen und Berufskrankheiten (VUV). In der Serie «Unfall – kein Zufall» der Eidgenössischen Kommission für Arbeitssicherheit (EKAS) ist nun speziell für die Branche der Hilfe und Pflege zu Hause eine Broschüre veröffentlicht worden, mit der die Richtlinie gezielt auf diesen Bereich angewendet wird.

## Praktische Ratschläge

Die Broschüre «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex)» bietet praktische Informationen für die Unfallprävention im Arbeitsalltag, ist aber auch ein unverzichtbares Hilfsmittel, damit Spitex-Organisationen ihre Verantwortung wahrnehmen und die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz für ihre Mitarbeitenden verbessern können.

In fünf Kapiteln zeigt die Broschüre verständlich die Unfallrisiken und möglichen Gefahren für das Personal und gibt Ratschläge, wie diese vermieden werden können. Die Darstellung ist übersichtlich: In der linken Spalte werden die Risiken aufgezeigt (Situation/Gefährdung), in der rechten die Ratschläge (Massnahmen/Zu beachten).

So finden sich unter dem etwas sperrigen Titel «Arbeitsinhalt, Organisation, psychosoziale Belastungen, Sonderenschutzbestimmungen» 26 Seiten mit nützlichen Informationen, wie Sicherheit ins Management integriert werden kann. Ein anderes Kapitel widmet sich der Ergonomie und gibt unter dem Titel «Arbeitsumgebung bei der Pflege zu Hause» Ratschläge, wie schlechte Körperhaltungen, die bei improvisierten Arbeitsplätzen und Arbeitsabläufen entstehen, vermieden werden können. Ein analoges Kapitel behandelt die Arbeitsumgebung in der Hauswirtschaft und Sozialbetreuung. Man findet darin detaillierte Ratschläge und allgemeine Hinweise wie beispielsweise rutschende

## Psychische Gesundheit als Führungsaufgabe

sh. Es gibt auch verschiedene Ratgeber, welche die psychische Gesundheit am Arbeitsplatz thematisieren. Soeben erschienen ist die Broschüre «Wie geht's dir?». Der Ratgeber richtet sich an Führungskräfte und vermittelt konkrete Tipps, was einen gesundheitsfördernden Führungsstil auszeichnet und wie ein solcher im Arbeitsprozess implementiert werden kann.

Herausgeberin des Ratgebers ist Pro Mente Sana, welche auch ein entsprechendes Beratungsangebot zur Verfügung stellt. Die Trägerschaft der Kampagne ist breit abgestützt und wird namentlich durch einzelne Kantone und kantonale Organisationen übernommen. Die Broschüre kann direkt heruntergeladen oder online unter [www.wie-gehts-dir.ch](http://www.wie-gehts-dir.ch) bezogen werden. Die Internetseite bietet weiterführende Informationen und Literatur zum Thema. Es findet sich auch eine separate Broschüre, welche sich direkt an die Mitarbeitenden richtet. Ein analoges Angebot für Arbeitgeber bietet die Werner Alfred Selo Stiftung mit dem Ratgeber «Psyche krank? Kein Tabu!» ([www.kein-tabu.ch](http://www.kein-tabu.ch)), welche vom Gesundheitsamt des Kantons Zug unterstützt wird.

[www.wie-gehts-dir.ch](http://www.wie-gehts-dir.ch)

[www.kein-tabu.ch](http://www.kein-tabu.ch)

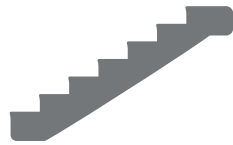


## Beteiligte Gegenstände bzw. Situationen beim Ausgleiten, Abgleiten, Abrutschen



**30%**

Kein Gegenstand beteiligt



**25%**

Treppen



**11%**

Witterung (z. B. Nässe, Glatteis, Schnee)



**6%**

Gebäudeteile (z. B. schadhafte, nasse oder rutschige Böden)



**6%**

Raumausstattungsgegenstände (z. B. Stühle, Tische, Teppiche, Duschen)



**4%**

Personen (z. B. Patienten, betreute Personen)



**4%**

Lasten (z. B. Einkaufsgüter, Haushaltsgegenstände)



**4%**

Motorfahrzeuge (z. B. Personen-/Gütertransport)

**10%**

Übrige

Quelle: EKAS «Unfall – kein Zufall», SSUV

Im Alltag lauern verschiedene Gefahren und Risiken, um sich zu verletzen. Grafik: EKAS/ms

Teppiche entfernen, Stufen markieren, Eingangsbereiche mit effizienten Schmutzschleusen und guter Beleuchtung versehen oder die Küchen- und Haushaltsgeräte auf Konformität und sichere Bedienung zu überprüfen.

Das vierte Kapitel betrifft biologische und chemische Gefährdungen sowie die Hygiene. Dazu gehören auch der Umgang mit Medikamenten, ihre Bereitstellung und Verabreichung, mikrobielle Kontamination oder die Entsorgung von medizinischen Abfällen.

Da es in Privatwohnungen, anders als in einem Pflegeheim mit einer standardisierten Umgebung, schwieriger ist, alle notwendigen Massnahmen umzusetzen, werden im Kapitel Infrastruktur die Mitarbeitenden auch aufgefordert, auf Mängel bei elektrischen Installationen, technischen Hilfsmitteln und auf die Bewegungsräume im Arbeitsumfeld zu achten. Das Kapitel behandelt aber auch die Infrastruktur des Spitex-Stützpunkts und dessen Sozialräume, also die Garderoben, Duschen und Aufenthaltsräume.

### STOP schützt vor Gefährdung

Die notwendigen Massnahmen, welche zum Schutz zu treffen sind, basieren unmittelbar auf der sogenannten Gefährdungsermittlung. Sie lassen sich einfach nach dem Prinzip «STOP» merken, planen und realisieren.

**S**ubstitution – Tätigkeit oder Stoffe durch andere ersetzen, bei denen keine Gefährdung besteht.

**T**echnische Massnahmen zum Ausschliessen von Gefährdungen – Einsatz von Hilfsmitteln.

**O**rganisatorische Massnahmen zur Verhinderung oder Reduktion von Gefährdungen – Ausbildungen, Instruktionen, Regeln.

**P**ersönliche Schutzmassnahmen – Tragen persönlicher Schutzausrüstungen.

Quelle: EKAS

Im Anhang der Broschüre werden die zahlreichen geltenden Gesetzestexte und Verordnungen zum Thema aufgelistet. In der Bibliografie finden die Leserinnen weitere Publikationen der SUVA und des SECO.

### Zahlreiche Gefährdungen

Dass die neue «Bibel zur Arbeitssicherheit» eine Berechtigung hat, zeigt allein ein Blick auf die Unfallstatistik. Das Unfallrisiko in Spitex-Betrieben ist in den letzten zehn Jahren von 69,2 auf 76,1 Unfälle pro 1000 Vollbeschäftigte angestiegen. Dies bei rund 30 000 Vollbeschäftigten, die der Bereich Hilfe und Pflege zu Hause umfasst. Die häufigsten Ursachen sind technische und bauliche Mängel (fehlende oder mangelhafte Hilfs- und Transportmittel, enge Platzverhältnisse, veraltete Einrichtungen, schlechte Raum-, Ergonomie- oder Hygieneverhältnisse in den Wohnungen der Patienten), Organisationsmängel (Überforderung, Zeitdruck, Hektik, schlechtes Arbeitsklima, unklare Arbeitsabläufe, fehlende Aus- und Weiterbildung, Mangel an Fachpersonen, mangelnde Kommunikation) sowie menschliche Faktoren (Unaufmerksamkeit, Missverständnisse, Sprachprobleme, zwischenmenschliche Spannungen, Hast, Ermüdung).

Mehr als ein Drittel der Unfälle sind Stolper- oder Sturzunfälle. Daher ist es wichtig, Stolperstellen zu beseitigen und die Sicherheit bei nassen Böden, rutschigen Bodenbelägen und in Eingangsbereichen, die der Witterung ausgesetzt sind, durch angemessene Massnahmen zu

erhöhen. Auch Schnitt- und Stichverletzungen, zum Beispiel durch Spritzen und Messer, sind häufig. Relativ zahlreich sind ausserdem Unfälle durch Überlastung oder Anstossen.

Zu erwähnen ist die mögliche psychische Belastung, wenn Mitarbeitende alleine arbeiten. Im Stress und in der Isolation besteht ein erhöhtes Risiko, eine falsche Entscheidung zu treffen, einen Fehler zu begehen oder mit ungeeigneten Mitteln risikoreich zu improvisieren.

### Verantwortliche bestimmen

Die Leitung eines Spitex-Betriebs muss sich zum Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz bekennen. Sie sollte die Zielsetzungen verbindlich in einem Sicherheitsleitbild formulieren und eine geeignete Person für die Belange der Arbeitssicherheit bestimmen. Deren Hauptaufgaben umfassen die innerbetriebliche Koordination, die Überprüfung der Sicherheitsmassnahmen und die Schulung der Mitarbeitenden. Das Personal sollte systematisch instruiert und ausgebildet, die durchgeführten Instruktionen und Ausbildungen dokumentiert werden. Die Leitung sollte bestimmen, für welche Aufgaben Sicherheitsregeln erarbeitet und respektiert werden müssen. Besonders wichtig ist, Gefährdungen zu ermitteln und Risiken zu beurteilen.

Nicole Dana-Classen

 [www.ekas.admin.ch](http://www.ekas.admin.ch)

## Gesundheit und Sicherheit im Blick

Möglichkeiten, sichere und gesunde Arbeitsplätze zu realisieren, stehen an der Fachmesse Arbeitssicherheit Schweiz im Fokus.

red. Die Fachmesse Arbeitssicherheit ist ein Schaufenster für Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz und findet vom 22. bis 24. Juni in Bern statt.

### Produkte ausprobieren

Die Fachmesse informiert über den neusten Entwicklungsstand in Sachen Schutzausrüstung und Sicherheitstechnik, beinhaltet aber auch die sogenannten weichen Faktoren der Arbeitssicherheit. Die Messe richtet sich an interessierte Führungskräfte, Sicherheitsingenieure und Gesundheitsbeauftragte. Neben der Möglichkeit, verschiedene Tools vor Ort auszuprobieren, vermitteln Vorträge in Praxisforen in deutscher und französischer Sprache weitere Ideen.

Zu den Höhepunkten zählen die Keynote-Speakers: In diesem Jahr mit dabei sind unter anderen Andi Zemp von der Privatklinik Wyss, der dafür plädiert, psychosoziale Risiken und Stress nicht

nur als individuelles, sondern auch als Problem auf der Ebene der Organisation anzusehen, und Niklas Baer, Leiter Fachstelle für Psychiatrische Rehabilitation der Psychiatrie Baselland.

Unmittelbare Einblicke in den Sicherheitsalltag bieten ein interaktiver Sicherheitsparcours, eine Höhenrettungs-Show vom Schweizerischen Höhenarbeiten und Rigging Verband, SHRV, und Safety Plus sowie ein MeetingPoint mit moderierten Diskussionsrunden über konkrete Fragestellungen aus dem Berufsalltag.

### Anerkannte Weiterbildungsmassnahme

Die Fachmesse Arbeitssicherheit Schweiz ist von der Schweizerischen Gesellschaft für Arbeitssicherheit, SGAS, als Weiterbildungsmassnahme anerkannt. Während der Messe sind Laufkarten zum Punktesammeln im Messebüro erhältlich.

 [www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch](http://www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch)

root-service ag

Weinfelderstrasse 32 | CH-8575 Bürglen TG  
T +41 (0)71 634 80 40 | info@root.ch  
www.root.ch



Kostengünstig  
von Klient zu Klient  
mit Wegzeitoptimierung von  
Perigon Dispo und  
Google Maps.

[kostenlos mit nächstem Update - ab Version 2016.1]



**careanesth**

jobs im schweizer gesundheitswesen

## Stellen in der SpiteX

Festanstellungen, Temporär- und Springer-Einsätze

Interessiert? Besuchen Sie uns auf [www.careanesth.com](http://www.careanesth.com)

WIR LASSEN SIE  
NICHT SITZEN



Careanesth AG, Nelkenstrasse 15, CH-8006 Zürich  
Tel. +41 44 879 79 79, [www.careanesth.com](http://www.careanesth.com)

Publicare – der einfache  
Zugang zu medizinischen  
Produkten.



*Rufen Sie an,  
wir unterstützen  
Sie gerne –  
056 484 15 00.*

Wir liefern medizinische Hilfsmittel, etwa bei Inkontinenz, zur Stoma-, und Tracheostomaversorgung sowie zur Wundbehandlung.

Unser beispielloses Dienstleistungsangebot – Ihre umfangreichen Vorteile.

- Top Auswahl für die individuelle Lösung: Ihr bewährtes Produkt, unser beispielhafter Zugang.
- Wir liefern Ihnen Ihr Verbrauchsmaterial sowie sämtliche medizinischen Hilfsmittel – auch zu Ihren Klienten nach Hause.
- Wir reduzieren Ihren administrativen Aufwand. Denn in uns finden Sie einen Partner, nicht nur eine Bezugsquelle.

Einfach. Diskret. Bewährt.

publicare

Publicare AG | Vorderi Böde 9 | 5452 Oberrohrdorf  
Telefon 056 484 15 00 | [www.publicare.ch](http://www.publicare.ch)

# Aufwendiger Weg zu mehr Sicherheit und Gesundheit

Die Spitex Richterswil/Samstagern hat vor rund zwei Jahren damit begonnen, ihre Gesundheitsprävention zu professionalisieren. Der zeitintensive Prozess hat gerade beim rückschonenden Arbeiten zu Verbesserungen geführt. Er offenbarte aber auch, dass es für kleinere Spitex-Organisationen oft schier unmöglich scheint, alle gesetzlichen Auflagen zu erfüllen.

«Gesundheitsprävention ist etwas Spannendes», erklärt Flurina Donaldson-Cathomen, Qualitätsmanagement- und SIBE-Verantwortliche bei der Spitex Richterswil/Samstagern. Rund fünf bis zehn Prozent ihres Pensums wendet sie für Arbeitssicherheit und Gesundheitsprävention auf. Ihre wichtigsten betriebsinternen Ansprechpersonen sind Geschäftsführerin Brigitta Bielinski Örtberg und der Leiter des Pflgeteams. So richtig in Fahrt gekommen ist der Bereich dank zwei Kontrollen, welche der Bezirksrat Horgen im Jahr 2014 und das Arbeitsinspektorat des Kantons Zürich 2015 bei der Spitex Richterswil/Samstagern durchgeführt haben. «Wir betrachteten dies als Chance: Die Kontrollen halfen uns, das Optimierungspotenzial zu erkennen. Vor allem aber zeigten sie uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir erkannten, dass wir viele Auflagen bereits umsetzten, doch hatten wir dies längst nicht immer schriftlich festgehalten», sagt Donaldson-Cathomen.

## **Klienten mussten nachrüsten**

Seither hat sich bei der Spitex Richterswil/Samstagern einiges getan: So klärte die Organisation bei ihren Klientinnen und Klienten vor Ort ab, ob deren Zuhause so ausgestattet ist, dass die Mitarbeitenden der Pflege möglichst rückschonend arbeiten können – so wie sie es in ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen verlangt. Bei rund 80 Prozent der Klienten bestand kein Handlungsbedarf. Die übrigen 20 Prozent der Klienten mussten teilweise Pflegebetten anschaffen oder ihre Duschen und Badewannen mit Duschbrettern, Duscheinlagen und Haltegriffen nachrü-

sten. Diese Massnahmen dienten nicht nur dem Gesundheitsschutz der Mitarbeitenden, sondern auch der Sicherheit der Klienten. Neben den teils geringen Kosten mag das auch der Grund sein, weshalb die gewünschten Verbesserungen meist bereitwillig vorgenommen wurden. «Bei einigen wenigen Klienten waren mehrere Gespräche nötig, bis sie in die nötigen Anschaffungen einwilligten. Nur in einem Fall brauchte es sogar ein Gespräch mit unserer Präsidentin, damit der Klient nach unserer schriftlichen Ankündigung, die Arbeit einzustellen, doch ein Pflegebett besorgte», sagt Brigitta Bielinski Örtberg.

## **Die Crux mit der nächtlichen Abmeldung**

Gleichzeitig hat die Spitex Richterswil/Samstagern auch die Einhaltung der EKAS-Richtlinien der Eidgenössischen Kommission für Arbeitssicherheit geprüft. «Hier lagen wir überall in der Norm», sagt Flurina Donaldson-Cathomen. Weiter setzte die Organisation eine Vorgabe des Spitex Verbandes Schweiz um und nahm den Selbsttest für Betriebe vor, den die Suva ausgearbeitet hat. Dabei stellte sich heraus, dass in zwei Bereichen Anpassungen nötig waren. So musste die Risikoeinschätzung für schwangere und stillende Mitarbeiterinnen dokumentiert werden. «Bei der Planung der Einsätze für die betreffenden Mitarbeiterinnen der Pflege hatten wir auch vorher bereits geprüft, ob sie zumutbar waren. Die Mitarbeiterinnen konnten bei dieser Einschätzung mitreden. Nun mussten wir diese informelle Arbeitsweise in eine schriftliche Form bringen», sagt Flurina Donaldson-Cathomen. Sie arbeitete mit einem

**Praktische Hilfen im Alltag sind eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes Arbeiten mit Pflegebedürftigen.** Bild: istock



Hausarzt zusammen, der das Dokument prüfte. Er fungiert für die Spitex-Organisation bei allen medizinischen Fragen als Ansprechperson und gibt Auskunft, falls rund um die Arbeitseinsätze von schwangeren oder stillenden Mitarbeiterinnen Fragen auftreten.

Dass nicht alle Anpassungen so einfach gemacht werden können, zeigte der zweite Bereich mit Optimierungspotenzial: die Abmeldung nach dem Spätdienst. In der Spitex Richterswil/Samstagern mit ihren rund 27 Mitarbeitenden wird dieser Dienst von nur einer Person ausgeführt. Das heisst, dass sie sich bei Arbeitsende nicht abmelden kann. Erst die Tagesschicht, die ihre Arbeit am nächsten Morgen um sieben Uhr aufnimmt, erkennt, ob die Mitarbeiterin des Spätdienstes ihre Arbeit beendet hat. «Wir haben mit der Polizei, der Securitas und anderen Spitex-Organisationen geschaut, wie wir eine Abmeldung einführen können, deren Kosten nicht unverhältnismässig hoch sind. Einen Pikettdienst aufzubauen oder einen externen Partner wie die Securitas zu beauftragen, ist für uns jedoch schlicht zu teuer», erklärt Brigitta Bielinski Örtberg. Sie hat den Ball ans Arbeitsinspektorat des Kantons Zürich zurückgespielt, der für eine Lösung Hand bieten soll.

### **Das Arbeitsklima ist ebenfalls wichtig**

Im Herbst dieses Jahres sollen der Stand der Gesundheitsprävention und der Arbeitssicherheit sowie die getroffenen Massnahmen ein erstes Mal evaluiert werden. Ziel der Geschäftsleitung ist, die Sicherheit des Personals zu gewährleisten und so mittelfristig die Krankheitsabsenzen zu

reduzieren. Parallel dazu läuft die Umsetzung der gesetzlichen Vorlagen und der Vorgaben des Spitex Verbandes Schweiz weiter: «Gesundheitsprävention und Arbeitssicherheit hören nie auf. Denn Auflagen ändern sich, zudem kommen immer wieder neue hinzu», sagt Flurina Donaldson-Cathomen. Bei all diesen Anstrengungen dürfe jedoch eines nicht vergessen werden, betont Brigitta Bielinski Örtberg: «Es braucht mehr als eingehaltene Richtlinien und Gesetze, damit Mitarbeitende sich wohl fühlen im Betrieb und gesund bleiben. Genauso wichtig ist ein gutes Arbeitsklima. Alle unsere Leitungspersonen haben ein offenes Ohr für die Mitarbeitenden und nehmen ihre Anliegen ernst. Auch das ist Gesundheitsprävention.»

Karin Meier

Theorie kennen –  
Praxis beherrschen.

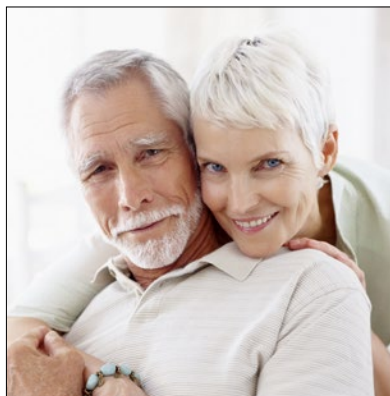


Sie wollen im Gesundheitswesen eine Führungsposition wahrnehmen? Unsere stufengerechten Ausbildungen bereiten Sie sorgfältig und ganzheitlich darauf vor. Erweitern Sie mit einem anerkannten Abschluss Ihre Handlungskompetenz im persönlichen, sozialen und managementbezogenen Bereich.

wittlin stauffer  
Unternehmensberatung und Managementausbildung  
Schmelzbergstrasse 55  
8044 Zürich

Telefon 044 262 12 86  
info@wittlin-stauffer.ch  
www.wittlin-stauffer.ch

wittlin stauffer



**HÖGG**  
**LIFTSYSTEME**

HÖGG Liftsysteme AG  
CH-9620 Lichtensteig  
Telefon 071 987 66 80

**Treppenlifte**



Rollstuhllifte

Sitzlifte

Aufzüge

[www.hoegglift.ch](http://www.hoegglift.ch)

## Gut gelauntes Personal gesucht?

Ihre zukünftigen Mitarbeitenden  
finden Sie über

[www.spitexjobs.ch](http://www.spitexjobs.ch)

Der Stellenmarkt für Spitex-Organisationen – schnell, kostengünstig  
und topaktuell.



**S P I T E X**  
*Hilfe und Pflege zu Hause*

Betreiber: webways ag, Basel

## Die Apotheke mit betriebswirtschaftlichem Flair

# «Kompetenz aus einer Hand»

Im stets komplexer werdenden Gesundheitswesen unterstützt die Topwell-Gruppe besonders Spitex-Organisationen als auch Alters- und Pflegeheime. Die intensive Zusammenarbeit mit diesen Leistungserbringern macht die Topwell-Gruppe zum fachkompetenten und erfahrenen Partner. Wieso der Begriff «Kompetenz aus einer Hand» nicht nur ein Werbeslogan ist und was genau dahinter steht, verrät die Leitung Institutionelle Kunden, im Interview.



### Worin besteht die einzigartige Unterstützung, die Sie beispielsweise der Spitex anbieten können?

In Zusammenarbeit mit zahlreichen Spitex-Mitarbeitenden sehen wir immer wieder das grosse Bedürfnis des Wissenstransfers rund um das Thema Medikamentenabgabe. Wie soll das Arzneimittel gelagert werden? Wieso darf der Patient keinen Grapefruitsaft in Kombination mit gewissen Medikamenten trinken? Auf dem Rezept steht häufig nur die Dosierung, aber nichts über den Umgang mit den Präparaten. Genau da liegt eine der Kernkompetenzen eines Apothekers. Häufig werden in diesem Zusammenhang auch unsere individuellen Schulungen in Anspruch genommen, beispielsweise für die Erlernung der fachgerechten Wundpflege.

### Ein weiterer Service besteht in Ihrer Logistik, die sie für die Spitex übernehmen. Auf welche Artikel oder Dienstleistungen bezieht sich das?

Die Wünsche betreffend Medikamenten- oder Verbrauchsmaterialien-Belieferung der lokalen Spitex-Stützpunkte und ihrer Klienten sind verschieden. Einige holen ihre Produkte selbst in einer Apotheke oder Drogerie, andere sind froh, wenn die Materialien vor die Haustüre der Spitex oder direkt zum Klienten geliefert werden. Bei Bedarf übernehmen wir auch die Medikamentenproportionierung und leisten damit unseren verantwortungsvollen Beitrag zur Therapiesicherheit und Compliance. Betreffend Lieferung profitiert die Topwell-Gruppe durch ihr umfangreiches Filialnetz in der

Deutschschweiz, ist aber auch bemüht, abgelegene Orte in der ganzen Schweiz zu bedienen. Durch unser Logistik-System ist es möglich, bei uns jegliche Produkte aus dem In- und Ausland zu bestellen, Hilfsmittel wie Rollatoren haben wir ebenfalls schon ausgeliefert. Häufig stellen aber auch Mindestbestellmengen ein Problem dar. Spitex-Organisationen haben selten die Möglichkeit, kartonweise Inkontinenz-Produkte, Spritzen, sterile Handschuhe oder kiloweise Wattestäbchen zu lagern. Deshalb bieten wir unseren Kunden immer noch verpackte Anbruchmengen an, wozu wir als Apotheke autorisiert sind.

### Sie beschäftigen sich auch mit dem immensen Kostendruck der Spitex. Inwiefern können sie die einzelnen Spitex-Mitarbeitenden entlasten?

Neben der eher klassischen Beratung einer Apotheke durchleuchten wir bei Bedarf die internen Arbeitsprozesse der Spitex-Organisationen. Ökonomisches Einkaufen von Verbrauchsmaterialien steht aufgrund des Kostendrucks bereits an erster Stelle. Doch entstehen meistens im Arbeitsalltag vermeidbare Transaktionskosten. Aufgaben wie Rezeptbeschaffungen oder Krankenkassenabrechnungen können Spitex-Mitarbeitende uns, der Topwell-Gruppe, kostenlos auslagern und sparen dadurch Zeit, die sie besser in Pflegeleistungen investieren. Das Abrechnungsmodul «Top Stream™» ermöglicht uns auf Knopfdruck die korrekte Triage und Abrechnung der anfallenden Leistungen an die Krankenkasse, Klienten / Angehörige oder weitere Partner.

### Wie ist sich eine Zusammenarbeit mit Topwell-Apotheken AG vorzustellen?

Meist starten wir mit einem zweimonatigen Pilotprojekt. In dieser Zeit eruieren wir die individuellen Bedürfnisse und versuchen allfällige Schwierigkeiten, welche den Spitex-Stützpunkt belasten, gemeinsam zu lösen. Wir planen die Lieferquellen für Arzneimittel, Verbrauchsmaterialien und weiteren Hilfsmitteln. Dabei passen wir uns stets der Spitex an und verhandeln für jeden Kunden die Leistungspakete neu. Nach der Pilotphase ziehen wir ein Fazit und justieren wenn nötig die Zusammenarbeit. Immer mit dem Ziel, die tägliche, wertvolle Arbeit der Spitex-Mitarbeitenden zu erleichtern.

Bei Interesse auf eine Partnerschaft oder weiterführenden Fragen freut sich unser Team auf Ihre unverbindliche Kontaktaufnahme.

TOPWELL-APOTHEKEN AG 

### Topwell-Apotheken AG


Bereich Institutionen / Herstellung  
Lagerhausstrasse 11  
8401 Winterthur  
www.topwell.ch  
Gratis Hotline: 0800 268 800

# Gesunder Rücken hilft gegen Fachkräftemangel

Pflegefachfrauen haben ein erhöhtes Risiko für Rückenbeschwerden. Zum Schutz ihrer Mitarbeitenden hat die H+ Branchenlösung Arbeitssicherheit deshalb das Projekt «Gesunder Rücken in der Pflege» initiiert. Dieses entwickelt Good Practice für rüchenschonende Patiententransfers und evaluiert diese in Pilotbetrieben.

Mitarbeitende in Gesundheitsberufen sind im Vergleich zu anderen Berufsgruppen besonders gefährdet für Rückenprobleme: Gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft, SECO, leiden 41,5 Prozent aller Mitarbeitenden im Gesundheits- und Sozialwesen an Rücken- oder Kreuzbeschwerden. Nur in der Landwirtschaft ist dieser Prozentsatz noch höher. Besonders betroffen sind Pflegenden im Schichtbetrieb, die nach einer SECO-Studie ein rund 10-fach höheres Risiko für Rückenprobleme haben. In einer Umfrage der H+ Branchenlösung gaben 60 Prozent der befragten Pflegekräfte an, in den letzten vier Wochen an Rückenschmerzen gelitten zu haben.

Das erhöhte Risiko für Rückenschmerzen in der Pflege ist auf die hohen Belastungen bei der Arbeit zurückzuführen. Risikofaktoren sind insbesondere schmerzhafte oder ermüdende Körperhaltungen, das Tragen oder Bewegen



Gesunde Pflegenden, die länger ihren Beruf ausüben, würden den Fachkräftemangel massiv entschärfen.

Bild: istock



von schweren Lasten oder von Personen sowie eine schlechte Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgrund unregelmässiger Arbeitszeiten. Auch Leistungsdruck, Mobbing und unbefriedigende Arbeitsbedingungen begünstigen das Entstehen von Rückenproblemen.

### Unterste Bandscheibe wird überbeansprucht

In den Pflegeberufen kommt den Patiententransfers eine Schlüsselrolle zu, denn sie führen zu einer starken Belastung der untersten Bandscheibe. In Deutschland wurde die Bandscheibenbelastung für 30- und 50-jährige Mitarbeiterinnen aus der Pflege beim Patiententransfer ermittelt. Die Resultate sind ernüchternd: Konventionell ausgeführte Patiententransfers bei immobilen Patienten überschreiten die Festigkeitsgrenze der Bandscheibe selbst bei den jüngeren Frauen. Dies gilt für alle Arten von Transfers: das Höherlagern zum Kopfende hin – sowohl von der Längsseite wie auch vom Kopfende her –, das Verlagern seitwärts wie auch das Umsetzen von der Bettkante auf den Stuhl. Eine kinästhetische Arbeitsweise reduziert zwar den Druck auf die Bandscheibe deutlich, führt bei 50-jährigen Frauen aber immer noch zu einer übermässigen Beanspruchung. Selbst der Einsatz von kleinen Hilfsmitteln wie einem Rutschbrett schafft bei hochbelastenden Transfers nur ungenügend Abhilfe. Solche Patiententransfers können nur mit einem Patientenlifter rückschonend und sicher ausgeführt werden.

Um die Gesundheit der Pflegekräfte besser zu schützen, hat die H+ Branchenlösung die Firma AEH Zentrum für Arbeitsmedizin, Ergonomie und Hygiene in Zürich mit dem Projekt «Gesunder Rücken in der Pflege» (GRiP) betraut. Die Initiative ist nicht ganz uneigennützig:

Rückenbeschwerden sind mit ein Grund, dass Mitarbeitende aus der Pflege den Beruf wechseln. Ein längerer Verbleib im Beruf hätte hingegen klare Vorteile, sagt GRiP-Projektleiter Samuel Schlupe: «Würden die Pflegemitarbeitenden im Durchschnitt ein Jahr länger im Beruf bleiben, wäre der Fachkräftemangel behoben.» Die Vermeidung von Berufsaufgaben wegen Rückenbeschwerden ist deshalb ebenfalls ein Ziel von GRiP. Das Projekt strebt zudem eine bessere Einhaltung gesetzlicher Pflichten an: Arbeitgeber sind gemäss Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz dazu verpflichtet, Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen, die eine gesundheitsschonende Handhabung von Lasten ermöglichen. Das breit abgestützte Projekt GRiP wird sozialpartnerschaftlich von H+ Die Spitäler der Schweiz, vom Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK, vom Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte VASO und vom Verband des Personals öf-

fentlicher Dienste VPOD mitgetragen und durch die Suva und das SECO unterstützt.

### Alle Hierarchiestufen sind gefordert

In der ersten Projektphase hat das GRiP-Projektteam das dreiteilige Leitbild «Gesunder Rücken in der Pflege» konzipiert. Es verpflichtet Mitarbeitende auf allen Hierarchiestufen zu einem gesundheitsschonenden Patiententransfer: erstens Geschäftsleitung und Direktion, zweitens Vorgesetzte und drittens Mitarbeitende. «Es braucht ein Engagement auf allen Ebenen, damit die rückschonende Arbeitsweise nachhaltig verankert werden kann», sagt Samuel Schlupe. Das oberste Kader ist beispielsweise angehalten, geeignete Räume und Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Die Vorgesetzten sorgen dafür, dass die Massnahmen in ihrem Bereich umgesetzt werden und die Mitarbeitenden entsprechend geschult sind. Die Mitarbeitenden wiederum bekennen sich dazu, den Patiententransfer rückschonend zu planen und die zur Verfügung gestellten Hilfsmittel auch einzusetzen. Das Leitbild wurde auf der Website von H+, [www.hplus.ch](http://www.hplus.ch), veröffentlicht.

### Mitarbeiterinnen profitieren ab 2018

In der zweiten Projektphase hat das GRiP-Projektteam internationale Erfahrungen für Good Practice in einem Handbuch zusammengestellt. Dabei wurde ein mehrdimensionaler Ansatz verfolgt: Das Projekt setzt auf technischer, organisatorischer und personenbezogener Ebene an. Technische Aspekte sind etwa

die Hilfsmittel für den Patiententransfer, aber auch ausreichender Platz in den Räumen. Die organisatorische Ebene umfasst u.a. die Planung der Pflegeeinsätze und die Verankerung der

Grundsätze des rückschonenden Patiententransfers im Betrieb. Die Schulung und Weiterbildung der Mitarbeitenden in der Pflege wiederum spielt sich auf der personenbezogenen Ebene ab.

Mittlerweile befindet sich das Projekt bereits in der dritten Phase: In einem Akutspital und einer Langzeitpflegeinstitution wird ein Pilotprojekt durchgeführt. Im Mai und Juni wurden die betreffenden Mitarbeitenden von Spezialisten für einen ergonomischen Patiententransfer geschult. Bis Ende 2017 sollen die Massnahmen in einer vierten Phase evaluiert und allenfalls angepasst werden. Ab 2018 beginnt die fünfte Phase: die Umsetzung der Good-Practice-Anleitungen in den Spitätern, Kliniken und Heimen der H+ Branchenlösung.

«Rückschonendes Arbeiten muss nachhaltig verankert werden.»

Samuel Schlupe, GRiP-Projektleiter

# Modulare Weiterbildung für Fach- und Führungspersonen in der Spitex individuell – flexibel – zielorientiert

[www.careum-weiterbildung.ch](http://www.careum-weiterbildung.ch)

careum Weiterbildung

Neuer Lehrgang  
Qualitätsmanager in  
Spitex- und Langzeitpflege



heimelig  
betten

PFLEGE • KOMFORT

8280 Kreuzlingen  
Tel. ★ 071 672 70 80



365 Tage erreichbar



[www.heimelig.ch](http://www.heimelig.ch) Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

## Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin genießen können.

## Lobos 3.X immer dabei

### Administration für Pflege und Betreuung zu Hause

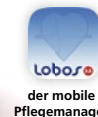
#### Spitex: das neue Modul für unsere Software Lobos 3.X

- umfassende Verwaltung der **Klienten-Daten**
- **Kostensplitt** für Krankenkasse und Restfinanzierer
- automatische Berechnung der **Pflegeminuten**
- automatische **Tarif-Berechnung** für hauswirtschaftliche Leistungen
- kategorisierbare **Notizen**
- vordefinierte **Auswertungen**
- **RAI-HC-zertifiziert** (Spitex-Verband Schweiz)



#### Reibungsloses Zusammenspiel mit anderen Bausteinen von Lobos 3.X

Die neue Spitex-Administration integriert sich nahtlos in unsere Software und harmoniert perfekt z. B. mit folgenden Apps und Modulen:



der mobile  
Pflegemanager



die mobile  
Leistungserfassung



die mobile  
Mahlzeitenbestellung

- Leistungsfakturierung mit Kalendarium
- Buchhaltung
- Lohnverarbeitung



Mit vielen praktischen Funktionalitäten erleichtert Ihnen das neue Tool von Lobos 3.X den Spitex-Betrieb im Alltag: Ideal für reine Spitex-Organisationen oder diversifizierende Heime. Gerne zeigen wir Ihnen unser neues Spitex-Modul persönlich. Bitte vereinbaren Sie einen Präsentationstermin:

LOBOS Informatik AG · [www.lobos.ch](http://www.lobos.ch) · Tel. 044 825 77 77 · [info@lobos.ch](mailto:info@lobos.ch)

# Unterstützung geben

Im Bereich der Hilfe und Pflege zu Hause ist der Arbeitgeber dazu verpflichtet, Arbeitsmediziner und weitere Spezialisten für Arbeitssicherheit beizuziehen. Bei der Genfer Spitex-Organisation imad, die 2200 Mitarbeitende beschäftigt, befindet sich der Spezialist im Haus. François Crespo, Arbeitsmediziner, Psychiater und Facharzt für posttraumatischen Stress, hat das Spitex Magazin empfangen.

Nachdem er im Justizwesen und in der Industrie gearbeitet hat, bringt François Crespo seine Erfahrungen seit drei Jahren im Spitex-Bereich ein. Für ihn ist es eine Chance, sich um Menschen zu kümmern, die sich der gleichen Aufgabe widmen wie er: «Sie wissen, dass Gesundheit alle angeht. Ich werde hier laufend von der Direktion gefordert, die Gesundheit der Mitarbeitenden zu verbessern.»

Den Beizug von Spezialisten für Arbeitssicherheit schreibt die Verordnung über die Verhütung von Berufsunfällen (VUV) vor. Dazu zählen Arbeitsmediziner, Arbeitshygieniker, Ingenieure und Sicherheitsfachleute. Das Team von François Crespo besteht aus einer Pflegefachfrau für öffentliche Gesundheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, einer medizinischen Praxisassistentin, einer Mitarbeiterin am Empfang sowie einem weiteren Arzt. Dieser erstellt die medizinischen Dossiers der neuen Mitarbeitenden und überprüft beispielsweise deren Gesundheitszustand oder den Impfstatus.

Zu den ersten Risiken für die Mitarbeitenden, die François Crespo spontan in den Sinn kommen, gehören Unfälle, die durch den Kontakt mit Blut passieren. Solche kön-

nen leicht bei einer Blutentnahme oder einer Injektion geschehen. Auch muskuloskeletale Beschwerden sind zahlreich: Einen Patienten aufheben, der aus dem Bett gefallen ist, oder auch die zahlreichen Umlagerungen führen zu Problemen mit dem Rücken und den Schultern. Kommt hinzu, dass die Wohnungen der Patienten nicht immer passend eingerichtet sind.

## Zusammenarbeit mit Ergotherapeut

Aber auch die Büros der Spitex-Mitarbeitenden werden analysiert. Die imad hat einen Ergonomen beauftragt, welcher die Arbeitsplätze überprüft und Empfehlungen ausarbeitet, um die Arbeitsplätze zu optimieren und so muskuloskeletalen Beschwerden vorzubeugen.

Die Empfehlungen des Ergotherapeuten kommen auch bei der Pflege der Klienten in deren Zuhause zur Anwendung. Die Tipps zur richtigen Körperhaltung spielen vor allem dann eine grosse Rolle, wenn die Platzverhältnisse eng sind oder beispielsweise das Badezimmer nicht zweckmässig ist. «Die Menschen werden mehr und mehr zu Hause gepflegt. Das ist die Zukunft. Man wird nicht die ganze Stadt in ein Spital umbauen.»

Sehr häufig sind Stürze auf Treppen. Diese betreffen längst nicht nur ältere Menschen, sondern auch Pflegefachpersonen, wenn sie nach einem langen Arbeitstag müde und unkonzentriert sind. Gezielte Informationen mahnen hier zu Vorsicht. «In den USA ist es eine strikte Anordnung, dass man sich am Geländer festhalten muss», erklärt François Crespo.

Die Genfer Spitex-Organisation hat ein breit angelegtes und ehrgeiziges Projekt gestartet, um die Gesundheit innerhalb der Institution zu fördern. Das aktuellste Beispiel: die Förderung der sanften Mobilität, bei der alle Mitarbeitenden mit Velohelmen ausgerüstet wurden. Auch wenn sie ihn nur am Sonntag benutzen, wird so körperliche Aktivität gefördert.



«Teamverantwortung ist eine schwierige Aufgabe.»

François Crespo, Arbeitsmediziner und Psychiater



Die Genfer Spitex-Organisation, imad, fördert mit einem breit angelegten Projekt die Gesundheit aller Mitarbeitenden innerhalb der Institution. Bild: istock

Auch die Mitarbeitenden selbst sind gefragt, wenn es um Verbesserungen am Arbeitsplatz oder bei der Ausrüstung geht. Auf ihre Initiative konnte das Gewicht der Rucksäcke, welche die Mitarbeitenden tragen, in den letzten Jahren erheblich verringert werden.

### Psychosoziale Aspekte sind wichtig

Was sind die Gefahren, die sich im Alltag des Arbeitsmediziners am häufigsten zeigen? Wie in der Gesellschaft im Allgemeinen liegt das grosse Übel in psychosozialen Aspekten. So beschäftigt sich Dr. Crespo in der Hälfte seiner Zeit mit Problemen, die eine grosse Herausforderung für die öffentliche Gesundheit geworden sind: die Vorbeugung gegen Stress mit seinen Begleiterscheinungen wie Depression und Konflikten. Dazu wurde eine partizipative Präventionspolitik eingeführt, welche die Mitarbeitenden dazu ermutigt, schnell zu reagieren: «Wenn ein Mitarbeiter Schwierigkeiten hat, kann man das frühzeitig erkennen und ihn unterstützen. Das Arbeitsumfeld hat die Aufgabe, darauf aufmerksam zu machen.» Was Gefährdungen betrifft, die sich aus der Führung ergeben, arbeitet man eng mit der Personalabteilung zusammen. «Teamverantwortung ist eine schwierige Aufgabe», betont François Crespo.

«Die Menschen werden  
mehr und mehr zu Hause  
gepflegt.»

Der psychologische Ansatz kommt bei der imad auch bei der Begleitung von Menschen zum Einsatz, die unter einem schwerwiegenden gesundheitlichen Problem wie einem Infarkt, Krebs oder einem Schlaganfall leiden. «Sie brauchen Unterstützung. Wir vergessen sie nicht», betont François Crespo. Er erklärt, dass die Rückkehr an den Arbeitsplatz ein Prozess ist, der gemeinsam mit der Krankentaggeldversicherung angegangen werden muss, damit die Person wieder Selbstvertrauen gewinnen kann. Hier

sagt der Psychiater deutlich: «Wir lassen niemanden am Wegrand stehen.»

Und wenn es bei einem Klienten Schwierigkeiten gibt? Crespo antwortet kategorisch: «Wenn es verbale oder körperliche Aggressionen gegen einen Arbeitskollegen gibt, führen wir unmittelbar ein persönliches Gespräch. Die Betroffenen müssen alles offenlegen können, was sie aus dem Gleichgewicht bringt. Das Wichtigste ist die Unterstützung der Mitarbeitenden.»

Der psychologische Ansatz kommt bei der imad auch bei der Begleitung von Menschen zum Einsatz, die unter einem schwerwiegenden gesundheitlichen Problem wie einem Infarkt, Krebs oder einem Schlaganfall leiden. «Sie brauchen Unterstützung. Wir vergessen sie nicht», betont François Crespo. Er erklärt, dass die Rückkehr an den Arbeitsplatz ein Prozess ist, der gemeinsam mit der Krankentaggeldversicherung angegangen werden muss, damit die Person wieder Selbstvertrauen gewinnen kann. Hier

Nicole Dana-Classen



Das Leben unbeschwert  
genießen. Dank Sicherheit  
auf Knopfdruck.



**SmartLife Care Mini**  
der diskrete Begleiter  
mit GPS-Modul



**SmartLife Care Genius**  
der geniale Mitbewohner  
für massgeschneiderte  
Sicherheit

Mit Swisscom SmartLife Care ist Hilfe sofort  
zur Stelle, wenn Sie sie brauchen.

Egal ob zu Hause oder unterwegs: Dank diesem smarten  
Duo fühlen Sie sich rundum sicher. Bei Bedarf werden  
Sie auf Knopfdruck mit einer persönlichen Kontak-  
tperson oder unserer Telefonzentrale verbunden. Über  
die integrierte Freisprechanlage können Sie Ihre Situa-  
tion schildern und erhalten schnelle Hilfe nach Mass –  
schliesslich ist nicht jeder Fall gleich ein Notfall.

Weitere Informationen erhalten Sie unter der  
Gratis-Hotline 0800 84 37 27 und unter  
[www.swisscom.ch/smartlifecare](http://www.swisscom.ch/smartlifecare)



Corporate Wear – Die InoTex SmartFashion® Spitex Kollektion  
Für einen nachhaltigen Auftritt in der Öffentlichkeit:  
Funktionelle Berufsbekleidung mit hohem Tragekomfort –  
ab Lager\*.

\* Abverkauf vorbehalten

**InoTex Bern AG**  
Murtenstrasse 149 – Postfach – CH 3000 Bern 5  
T +41 (0)31 389 44 44 – F +41 (0)31 389 44 00  
[info@inotex.ch](mailto:info@inotex.ch) – [www.inotex.ch](http://www.inotex.ch) – CHE-101.793.295 MWST

eine **elis**-Firma

## Bleiben Sie mit uns mobil!

Die HERAG AG, ein Schweizer Familienunternehmen, verhilft  
ihren Kunden seit über 30 Jahren zu mehr Unabhängigkeit,  
Sicherheit und Komfort. Mit perfektem Service.



**HERAG AG**  
Treppenlifte  
Tramstrasse 46  
8707 Uetikon am See  
T 044 920 05 04  
F 044 920 05 02  
[www.herag.ch](http://www.herag.ch)

**4303 Kaiseraugst**  
T 061 933 05 04  
**6130 Willisau**  
T 041 970 02 35  
**1510 Moudon**  
T 021 905 48 00  
**6963 Pregassona**  
T 091 972 36 28

hier abtrennen

Senden Sie mir Ihre  
Gratisinformationen

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

**HERAG**  
Seit 1983 Ihr Schweizer Treppenliftspezialist

Coupon ausfüllen und einsenden an:  
HERAG AG, Tramstrasse 46, 8707 Uetikon am See.

# Gelungenes Zusammenspiel zwischen Theorie und Praxis

Der Praxisalltag verlangt von den Pflegenden immer mehr Wissen zur Beurteilung des Gesundheitszustands ihrer Klientinnen und Klienten. Die Centrum Stadt Spitex St. Gallen hat darauf reagiert und bietet zusammen mit der Fachhochschule St. Gallen den Ausbildungsgang Clinical Assessment an. Ein Beispiel für einen gelungenen Wissenstransfer in die Praxis, der auch anderen Spitex-Organisationen offensteht.



Cécile Schefer (rechts), Geschäftsführerin Centrum Stadt Spitex St. Gallen im Gespräch mit Ruth Weber-Zeller, Spitex-Entwicklung Spitex Verband SG | AR | AI. Bild: PD

Michael Bertrand (Name geändert, der Redaktion bekannt) meldet sich per E-Mail bei der Spitex-Organisation: Er beobachtet seit einiger Zeit, dass seine betagten Eltern mit dem Haushalt nicht mehr zurechtkämen. Die Pflegefachfrau vereinbart mit ihnen einen Termin für ein Abklärungsgespräch. Im Verlauf des Gesprächs zeigt sich, dass die beiden Senioren sehr froh um Hilfe bei der Wohnungsreinigung wären. Die Pflegefachfrau erkennt verschiedene Sturzge-

fahren in der Wohnung des Ehepaares und ungenügendes Schuhwerk bei Michael Bertrands Mutter. Darauf angesprochen, erklärt diese, dass sie oft geschwollene Füße und schmerzende Unterschenkel habe und darum keine geschlossenen Schuhe mehr tragen könne. Die Pflegefachfrau inspiziert die Füße und Unterschenkel. Sie erkennt moderate Ödeme mit leichter Dellbarkeit im Knöchelbereich und am Fussrücken, eine bräunliche Hautverfärbung

über dem Innenknöchel des rechten Fusses, sowie mehrere stecknadelkopfgrosse Ulzerationen. Bei der Palpation spürt sie Verhärtungen im rechten Unterschenkel, dieser weist zudem einen etwas grösseren Umfang auf als der linke. Die Hauttemperatur ist beidseits normal und die Fusspulse sind gut tastbar. Die Pflegefachfrau rät Frau Bertrand dringend, den Hausarzt aufzusuchen. Frau Bertrand bittet die Pflegefachfrau, diesen anzurufen und ihre Beobachtungen mitzuteilen.

### Komplexe Situationen

Pflegefachpersonen in der Spitex treffen täglich auf Situationen wie im beschriebenen Fall. Sie sind gefordert, Entscheidungen bezüglich des Gesundheitszustandes ihrer Klientinnen und Klienten zu treffen. Sie erbringen pflegerische Leistungen für Menschen in palliativen Situationen, mit chronischen Erkrankungen, oder sind in der Akut- und Übergangspflege mit rasch auftretenden Veränderungen konfrontiert, was zu komplexen Situationen führen kann. Die Pflegenden sind gefordert, klinische Situationen systematisch und objektiv zu erfassen und diese in der interdisziplinären Kommunikation fachlich korrekt mitzuteilen.

Mit anderen Worten: Die Verantwortung der Pflegenden in Fragen der Gesundheit steigt stetig. Dies hat auch die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, SAMW, erkannt. Sie schrieb bereits vor einiger Zeit in der Schweizerischen Ärztezeitung zur zukünftigen interdisziplinären Zusammenarbeit: «Die Arbeitsverteilung wird sich in der Zukunft nicht mehr an hierarchischen, ständisch definierten oder mit einem formellen Titel verbun-

denen Kriterien orientieren. (...) Pflegende werden zusätzliche Funktionen in Diagnostik, Therapie und Case Management übernehmen und diese selbstverantwortlich ausführen.»

Entsprechend gewandelt haben sich auch die Anforderungen an die Ausbildung des Pflegepersonals. In den klassischen Studiengängen der Pflege – BScN, MScN, MAS – erhalten die Kompetenzen des sogenannten Clinical Assessments ein immer stärkeres Gewicht. Clinical Assessment beinhaltet das systematische Erheben einer Anamnese und die körperliche Untersuchung. Die pflegerisch-diagnostische Intervention ist mittlerweile eine Grundlage der professionellen pflegerischen Arbeit. Verschiedene Studien und Artikel belegen die klinische

Relevanz des Clinical Assessments. Stellvertretend schreibt dazu Lyn S. Lindpaintner im führenden Journal of Nursing Scholarship: «Clinical assessment education that teaches

a systematic approach to data collection, analysis, and reporting is central to producing excellent clinical professionals» (Clinical Assessment, das einen systematischen Ansatz zur Datenerhebung, der Analyse und Berichterstellung lehrt, ist von zentraler Bedeutung für die Ausbildung von Pflegefachpersonen).

### Weiterbildung für Pflegefachpersonen

Während das Clinical Assessment in der Bachelorausbildung mittlerweile einen festen Bestandteil darstellt, kristallisiert sich in der Weiterbildung erst nach und nach ein ähnliches Angebot heraus. Eine der ersten, welche den Bedarf der Wissensvertiefung erkannt hat, ist die Cen-

«Die Verantwortung  
der Pflegefachfrauen  
wächst stetig.»

## Überregionales Angebot

red. Die Schulung «Clinical Assessment» der FHS und des Spitex Verbandes SG|AR|AI richtet sich an alle interessierten diplomierten Pflegefachpersonen (HF, AKP, DN II) der gesamten Schweiz. Sie gliedert sich in sieben Schulungseinheiten und beinhaltet folgende Schwerpunkte: Einführung und generelle Prinzipien, Brustkorb und Lunge, Allgemeinzustand und Haut, Herz und Gefässe Teil I und Teil II, zentrales und peripheres Nervensystem, Abdomen. Im Unterricht werden das systematische Erheben einer Anamnese, die vier Grundtechniken der Untersuchung (Inspektion, Palpation, Perkussion und Auskultation) und die professionelle Kommunikation der Daten und Interpretationen erlernt und geübt.

Im Detail beinhaltet dies das systematische Ermitteln klinischer Daten durch Anamnese und Untersuchung und deren Validierung, das Strukturieren und Organisieren der Daten, die Formulierung einer relevanten klinischen Interpretation, die Ausarbeitung angemessener Pflegeprioritäten sowie das Dokumentieren und Kommunizieren.

Der Lernaufwand beläuft sich auf total rund 210 Stunden. Davon 67 Stunden im Kontaktstudium (89 Lektionen). Es muss mit einer Vor- und Nachbereitungszeit von 8 bis 10 Stunden pro Einheit gerechnet werden. Die nächste Schulung beginnt am Dienstag, 30. August 2016, und findet in den Räumlichkeiten der FHS statt.

Interessierte finden die Ausschreibung und das Anmeldeformular unter [www.spitex.sg/bildung](http://www.spitex.sg/bildung), Ansprechpartnerin ist die Autorin Ruth Weber-Zeller ([ruth.weber@spitex.sg](mailto:ruth.weber@spitex.sg)).

trum Stadt Spitex St. Gallen. Deren Geschäftsführerin Cécile Schefer: «Einerseits zeigte die tägliche Arbeit die stetig steigenden Anforderungen. Andererseits haben wir durch die Begleitung von Bachelorstudentinnen und -studenten, die in unserem Betrieb ein Praktikum absolvierten, schnell erkannt, dass hier ein grosses Potenzial liegt.» Die Idee war geboren, das Fachwissen auch Pflegenden ohne Masterabschluss zu vermitteln.

In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule St. Gallen, FHS, wurde eine Schulung initiiert, die einem erweiterten Kreis von diplomierten Pflegefachpersonen auch ohne Bachelorabschluss die Möglichkeit gibt, die entsprechenden Kompetenzen zu erwerben. Wurden die Schulungen in einem ersten Schritt speziell für die Spitex-Organisationen der Stadt St. Gallen entwickelt, erfolgte nach dem gelungenen Start die Übergabe an den Spitex Verband SG|AR|AI. Die Schulung richtet sich gezielt an Pflegefachpersonen, die kein Bachelor- oder Masterstudium planen, ihr vorhandenes Fachwissen aber dennoch vertiefen und erweitern möchten, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.



**Kursleiter und FHS-Dozent Martin Ruprecht während einer praktischen Übung.**  
Bild: PD

Die bisherigen Absolventinnen und Absolventen der Kurse äussern sich durchwegs positiv über die praxisnahe Schulung und wenden das Gelernte in ihrem Arbeitsalltag an. Cécile Schefer meint, dass die Lehrgänge ein gelungenes Beispiel seien, «wie Theorie und Praxis optimal zusammenspielen».

#### Positives Feedback der Hausärzte

Der Nutzen wird auch von den Hausärzten der Stadt St. Gallen geschätzt. Als wichtige Partner in der interdisziplinären Zusammenarbeit wurden diese im Rahmen von ihren Zusammenkünften bereits frühzeitig mit einbezogen und über die Schulungen im Detail orientiert. Vorbehalte konnten ausgeräumt und der Nutzen für alle beteiligten Berufsgruppen aufgezeigt werden. Von ärztlicher und pflegerischer Seite wird heute denn auch unisono bestätigt, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen und Fachbereichen verbessert hat und die beidseitige Kommunikation durch die Verwendung einer gemeinsamen Fachsprache einfacher und effektiver geworden ist.

Von der erfolgreichen Zusammenarbeit profitieren die Pflegenden wie auch die Ärzte. In erster Linie sind es aber die Klientinnen und Klienten, welche eine fachgerechte und professionelle Betreuung zu Hause erhalten.

Ruth Weber-Zeller

[www.spitex.sg/bildung](http://www.spitex.sg/bildung)

#### Literatur

Lindpaintner L. S. et al. (2009). Defining Clinical Assessment Standards for Bachelor's Prepared Nurses in Switzerland. *Journal of Nursing Scholarship*, 41(3), 320–327.

SAMW (2007). Die zukünftigen Berufsbilder von Ärztinnen / Ärzten und Pflegenden in der ambulanten und klinischen Praxis. *Schweizerische Ärztezeitung*. 88(46), 1942–1952.

Anzeige

**di**ga  
care

**PFLEGE**BETTEN  
*Perfecta*



**10x**  
in der Schweiz

**Günstig kaufen,  
statt teuer mieten!**  
(ab CHF 1880.– geliefert und montiert.)

I d'iga muesch higa!

[www.diga.ch/care](http://www.diga.ch/care)





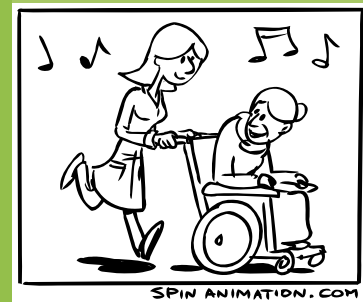
Die führende mobile Pflegedoku für Spitex und Heim

*careCoach goes Android !*

*careCoach goes BESA LK10 !*

*careCoach goes Spitex !*

*tacsCoach Controlling !*



**...Zeit für's Wesentliche !**



**Achtung !  
...nur für Liebhaber...**

von Pflege- und Betreuungs-Qualität,  
Zeitgewinn & Effizienz, hoher Wirtschaftlichkeit,  
rascher Amortisation, 24h Support, 100% Ausfallsicherheit

Tel 044 360 44 24

topCare Management AG  
Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich

[www.carecoach.ch](http://www.carecoach.ch)

**FIAT 4x4-EROBERT  
DIE SCHWEIZ.**



[fiat.ch](http://fiat.ch)

# Souveräner Auftritt des Spitex Magazin

Bereits zum zehnten Mal wurde dieses Jahr das Spitex Forum Baden durchgeführt. Prominent vertreten war dabei auch das Spitex Magazin. Grund genug für einige Impressionen.

Red. Das jährlich stattfindende Spitex Forum Baden richtet sich gleichermaßen an Pflegefachpersonen und Privatpersonen. Verschiedene Fachreferate und Workshops vermitteln den Teilnehmenden einen starken Praxisbezug. Daneben nutzen diverse Anbieter das Forum, ihre Dienstleistungen und Neuheiten zu präsentieren. Prominent anwesend war in diesem Jahr auch das Spitex Magazin.



Sich zeigen und gesehen werden – das SpiteX Forum Baden ist ein wichtiger Treffpunkt der SpiteX-Branche. Bilder: Tina Bickel

# Temporäre Arbeit flexibel und kosteneffizient – Springer- & Poolmodelle von careanesth

## Temporäres Pflegepersonal bedarfsorientiert buchen

Die steigende Nachfrage nach qualifiziertem Pflegepersonal und der erhöhte Kostendruck verlangen innovative und effiziente Lösungen in der Personalplanung und im Einsatz von temporären Mitarbeitenden. careanesth leistet mit seinen Springer- & Poolmodellen für Pflegefachpersonal einen wichtigen Beitrag für einen kosteneffizienten Umgang mit temporären Mitarbeitenden in Spitälern, Spitexorganisationen und Langzeitinstitutionen. Kurz- und langfristige Ausfälle des eigenen Personals können bedarfsorientiert über einen webbasierten Ressourcenpool kompensiert und der gesamte Personaleinsatz kosteneffizienter gesteuert werden. So lassen sich die Personalkosten in ihrer Gesamtheit nachweislich reduzieren.

## Autonomie über eigene Arbeitszeit

Auch den temporären Mitarbeitenden bietet die webbasierte Springer- & Pool-Software von careanesth erhebliche Vorteile: Sie tragen bequem ihre verfügbaren Dienste ein und gestalten ihren Dienstplan selber. So lassen sich Arbeits- und Privatleben optimal aufeinander abstimmen. Gleichzeitig profitieren die Institutionen von einer hohen Verfügbarkeit von qualifizierten Mitarbeitenden und sichern sich gegen den zunehmenden Personalmangel ab.



Für weitere Informationen zu den Springer- & Pool-Lösungen steht Ihnen **René Beer, Bereichsleiter Langzeitpflege, Spitex und Psychiatrie** gerne zur Verfügung: [rene.beer@careanesth.com](mailto:rene.beer@careanesth.com)  
Tel. +41 44 879 79 79

Hygiene als Qualitäts- und Sicherheitsfaktor

## Bedeutung der Hygiene im Spitex-Alltag



Im Spitexalltag sind Pflegendе mit Hygienefragen konfrontiert. Die Antworten auf Fragen zur Infektionsprävention für die Spitex sind nicht immer einfach zu finden. Pflege- und Betreuungspersonen können pathogene Keime von Haus zu Haus tragen und so Infektionskrankheiten verbreiten. Die persönliche Hygiene des Spitexpersonals und der Umgang mit Pflegeutensilien, die mitgenommen werden haben einen hohen Stellenwert bei der Infektionsprä-

vention. In den Wohnungen der betreuten Personen finden sich zum Teil mangelhafte hygienische Situationen. Die betreuten Personen und ihre Angehörigen haben kein Hygienefachwissen und erwarten von den Pflegepersonen Rat zu hygienischen Fragen. Die kontinuierliche Sensibilisierung und Schulung der Pflegefachpersonen der Spitex in Bezug auf Hygiene ist deshalb unerlässlich und ein wichtiger Qualitätsfaktor. Die Firmen Almedica AG und ABA AG sind

seit mehr als 20 Jahren erfolgreich im Bereich Hygiene-Management und -Schulung tätig und unterstützten Spitex- und Pflegeeinrichtungen bei der Einhaltung hoher Hygienestandards.

**Almedica AG / ABA AG**  
Hauptstrasse 76, 3285 Galmiz  
Tel. + 41 26 672 90 90  
Fax + 41 26 672 90 99  
[www.almedica.ch](http://www.almedica.ch)

## Der Verlag Ihres Vertrauens

Bücher zum Thema Gesundheitskompetenz

Der Careum Verlag ist spezialisiert auf die Produktion von Lehrmitteln für Gesundheits- und Sozialberufe. Mit den Publikationen für Berufsfachschulen, höhere Fachschulen und Fachhochschulen leistet der Verlag einen wichtigen Beitrag für die Bildung im Gesundheitswesen und im Sozialbereich.

Ausserdem stellt der Careum Verlag Bücher her zum Thema Gesundheitskompetenz – Bücher, die Sie bei Ihrer täglichen

Arbeit unterstützen. So finden sich in seinem Programm unter anderem Ratgeber zu den Themen «Chronische Krankheit», «Erste Hilfe», «Schweizer Gesundheitswesen» oder «Stillen und Wochenbett».

Das gesamte Verlagsprogramm finden Sie auf dem Online-Shop, weitere Informationen zum Verlag auf der Website der Careum Stiftung. Für Fragen steht der Verlag gerne zur Verfügung!

### Verlagsangaben

Careum Verlag  
Moussonstrasse 4, 8044 Zürich  
Telefon 043 222 51 50  
[verlag@careum.ch](mailto:verlag@careum.ch)  
[www.careum-verlag.ch](http://www.careum-verlag.ch)  
[www.careum.ch/verlag](http://www.careum.ch/verlag)



## Mehr Pflege, weniger Administration!

Mit der innovativen Spitex-Software MedLink™ gewinnen Sie Zeit fürs Kerngeschäft und damit finanziellen Spielraum.

Die internetbasierte Lösung von Medical Link Services erlaubt es Ihnen, sich auf das Wesentliche, die Pflege, zu konzentrieren. Das leicht zu bedienende Programm erledigt für Sie den Rest, ohne dass Sie irgendeine Software installieren müssen. Alle wichtigen Funktionen sind sowohl im Büro wie auch zu 100 Prozent mobil vor Ort verfügbar, völlig unabhängig von der Hardware, die Sie benutzen.

Unsere Lösung wird seit Jahren von tausenden Spitex-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der ganzen Schweiz erfolgreich genutzt.

**Mehr Effizienz durch optimale Benutzerführung, weniger IT und daher mehr Zeit für die Pflege: MedLink™ von Medical Link Services.**



**Medical Link**  
SERVICES

Innovative Lösungen, die Ihren Alltag vereinfachen

**Medical Link Services AG**  
Aargauerstrasse 250 | 8048 Zürich |  
T 0800 633 546 | [spitex@med-link.org](mailto:spitex@med-link.org) |  
[www.med-link.org](http://www.med-link.org)

## 5 Fragen Palliative Care ist Massarbeit



Bild: Julien Gregorio/  
Phovea/Hug

**Spitex Magazin:** In Genf stehen nicht nur im Spital Beratungsteams für Palliative Care bereit, sondern auch zu Hause oder in Pflegeheimen. Wie funktioniert das?

**Sophie Pautex:** Ich glaube, es gibt nur wenige Orte, wo ein Universitätsspital und eine Spitex-Organisation, die imad, so zusammenarbeiten. Die Beratung ist Teil der «Unité de gériatrie et soins palliatifs communautaires».

Oft sind es Pflegefachfrauen der Spitex, die veranlassen, dass wir intervenieren, mit dem Einverständnis des behandelnden Arztes. Ein medizinisch-pflegerisches Team begibt sich dann zum Patienten. Manchmal geht es auch darum, nach einem Spitalaustritt die Kontinuität sicherzustellen. Die meisten Betroffenen leiden unter Krebs, einer fortschreitenden chronischen Erkrankung oder haben Schmerzen, die sich nur schlecht kontrollieren lassen. Aber jede Situation ist verschieden.

### Nutzen die Patienten die Möglichkeit der Patientenverfügung?

Man spricht oft mit ihnen über ihre zukünftigen Vorstellungen, aber nur eine Minderheit hat ein unterschriebenes Dokument. Wir arbeiten in diesen Situationen immer vorausschauend, erarbeiten einen Pflegeplan, der eingehend mit dem Patienten besprochen wird. Das ist Massarbeit. Wir machen keine Kreuze auf einer Checkliste.

### Welche Kompetenzen braucht man für die Palliative Care?

In Bezug auf die Entscheidungsfindung ist jede Situation herausfordernd. Um Symptome und Bedürfnisse zu entdecken und laufend zu bewerten braucht es nicht nur Wissen, sondern auch Scharfsinn. Und natürlich ist eine gute Kommunikation zentral, um mit dem Patienten, den Angehörigen und dem Betreuungsteam einen Konsens zu finden. Auch eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit ist zentral.

**Sie sind Mitglied der Leitungsgruppe des Forschungsprogramms «Lebensende» des Schweizerischen Nationalfonds. Wo steht man hier?**

Die Projekte sind in der Abschlussphase und sollen demnächst veröffentlicht werden. Ein Bericht wird dem Bundesrat 2017–2018 vorgelegt. Ich freue mich über diese Ergebnisse. Die Forschung ist ein wichtiger Aspekt.

**Palliative Care ist zu einer eigenständigen Disziplin geworden. Welche Fortschritte sind noch wünschenswert?**

Es gibt Fortschritte, die Disziplin ist ein medizinisches Fachgebiet geworden, das man zu seinem FMH-Titel hinzufügen kann. Aber man muss die breite Öffentlichkeit noch besser informieren und es braucht die Ausbildung der Fachpersonen, damit die Palliative Care vollständig in die Versorgung integriert wird. Ich bin sehr glücklich, dass junge Ärzte, die einige Jahre in unserer Abteilung verbracht haben, anschliessend «natürlich» so arbeiten, wenn sie sich in einer Praxis niederlassen. Die Versorgung von komplexen Fällen zu Hause, das ist die Zukunft.

Interview: Nicole Dana-Classen

[www.hug-ge.ch](http://www.hug-ge.ch)

### 5 Fragen an

## Sophie Pautex

Sophie Pautex hat sich in den Genfer Universitätsspitalern (HUG) auf innere Medizin und Geriatrie spezialisiert. Sie besuchte die European Academy for Medicine of Aging sowie das «Program in Palliative Care, Education and Practice» an der Harvard Medical School in Boston (USA). Als leitende Ärztin ist sie verantwortlich für die «Unité de Gériatrie et de soins palliatifs communautaires (UPSPC)» in der Abteilung für medizinische Grundversorgung der HUG. Im Januar 2016 wurde sie zur ausserordentlichen Professorin an der Medizinischen Fakultät der Universität Genf ernannt.



# GEFAHR (FEST) IM GRIFF!

[www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch](http://www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch)



Jetzt sparen:  
[www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch/  
registrierung](http://www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch/registrierung)



Arbeits**Sicherheit**Schweiz

**22.-24. Juni 2016** | BERNEXPO

6. Fachmesse für Arbeitssicherheit,  
Gesundheitsschutz & Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

SPONSOR

PARTNER

**suva**  
Mehr als eine Versicherung



ARBEITS SICHERHEIT SCHWEIZ  
Schweizerischer Verein  
für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz



INTERNATIONAL COMMISSION FOR OCCUPATIONAL HEALTH - ICH  
ASSOCIATION INTERNATIONALE POUR LA PROTECTION DES TRAVAILLEURS - API  
ASSOCIAZIONE INTERNAZIONALE PER LA PROTEZIONE DELLO SVUOLTO - IAP

suisse+pro



swiss

swiss safety

## Sudoku

		1	9	<sup>a</sup>		8	<sup>b</sup>
	3	4		5	1		6
				6		7	1
4	5						
			3			6	7
			8	4		5	2
6	4	5	<sup>c</sup>			1	
9			1	7	4		
		7			<sup>d</sup>	3	

### Lösung per Postkarte

#### oder E-Mail an:

Spitex Magazin, Wettbewerb  
Sulgenauweg 38  
Postfach 1074, 3000 Bern 23  
wettbewerb@spitexmagazin.ch

#### Einsendeschluss:

15. Juli 2016

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser des Spitex Magazins. Ausgenommen sind Mitarbeitende des Spitex Verbands Schweiz und deren Familienangehörige. Die Gewinner werden ausgelost und benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter den Einsendungen verlosen wir drei Exemplare des Buches  
**«Gesund im Job» von Claudia Clos**  
Hogrefe AG, Bern

## Impressum

### Herausgeber

Spitex Verband Schweiz  
Sulgenauweg 38, Postfach 1074, 3000 Bern 23  
Telefon +41 31 381 22 81  
admin@spitex.ch, www.spitex.ch

### Verlag und Redaktion

Spitex Magazin  
Sulgenauweg 38, Postfach 1074, 3000 Bern 23  
Telefon +41 31 370 17 59  
verlag@spitexmagazin.ch  
redaktion@spitexmagazin.ch  
www.spitexmagazin.ch

ISSN 2296-6994

### Erscheinungsweise

6 x jährlich als Printmagazin und Tablet-Version

### Redaktionsschluss/Inserateschluss

15./19. Juli 2016 (Ausgabe 4/2016)

### Gesamtauflage 6000 Exemplare

4200 Exemplare Deutsch  
1500 Exemplare Französisch  
300 Exemplare Italienisch (Beilage)

### Abonnemente

Abodienst Spitex Magazin  
Industriestrasse 37, 3178 Bödingen  
Telefon +41 31 740 97 87, abo@spitexmagazin.ch

### Redaktion

Nadia Rambaldi, Leitung (RA)  
Militza Bodi (mb)  
Annemarie Fischer (fi)  
Christa Lanzicher (cl)  
Stefano Motta (sm)

### Mitarbeit an dieser Ausgabe

Nicole Dana-Classen, Stefan Hugentobler  
Karin Meier, Guy Perrenoud

### Korrektorat

Ilse-Helen Rimoldi

### Anzeigen

Pomcanys Marketing AG  
Tina Bickel, Medienberaterin  
Aargauerstrasse 250, 8048 Zürich  
Telefon +41 44 733 10 22  
Mobile +41 79 674 29 13  
tina.bickel@pomcanys.ch  
www.pomcanys.ch

### Visuelle Konzeption/Layout

Pomcanys Marketing AG  
Telefon +41 44 733 10 10

### Druck

Stutz Druck AG, Wädenswil  
www.stutz-druck.ch

gedruckt in der  
**schweiz**

Verwendung der Artikel nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Manuskripte wird jede Haftung abgelehnt.

## Montessori gegen Demenz

**red.** In einigen Altersheimen nutzt man die Montessori-Methode, damit betagte, desorientierte Menschen alltägliche Handlungen wieder erlernen. Die Methode wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von der Ärztin Maria Montessori entwickelt und diente ursprünglich dazu, Selbstständigkeit und -vertrauen von Kindern zu fördern. Die Montessori-Methode wurde für Menschen weiterentwickelt, die unter kognitiven Einschränkungen leiden. Anstatt sich auf die Erkrankung zu konzentrieren, versucht man, den Betroffenen Ziele und eine Rolle in der Gemeinschaft zu geben, indem man ihnen sinntragende Aktivitäten anbietet, die sie wählen können und an die ihre Fähigkeiten angepasst sind. Um ihre Aufmerksamkeit zu erhalten, gibt man ihnen Dinge, die sie halten und manipulieren können. Indem man sich auf das prozedurale Gedächtnis stützt, das für motorische Fähigkeiten, Routine und gewohnte Handlungen zuständig ist, können sie sich erinnern, wie eine Handlungsabfolge ausgeführt wird.

[www.sciencesetavenir.fr](http://www.sciencesetavenir.fr)

## Fachwissen für alle

**red.** Unter dem Motto «Fachleute für Laien» führt das Universitätsspital Zürich öffentliche Vorträge durch. Fachpersonen vermitteln aktuelles Wissen zu Medizin, Gesundheit und Prävention und beantworten Fragen. Das nächste Forum findet am 21. September statt und zeigt auf, wie wir gesund älter werden. Weitere Themen sind das Schnarchen und was wir dagegen tun können (5. Oktober) sowie der Schlaganfall und seine Folgen (19. Oktober). Der Schlaganfall ist noch immer die häufigste Ursache für Behinderungen im Erwachsenenalter und führt nach Herzinfarkt und Krebserkrankung zu den meisten Todesfällen in der Schweiz. Am 2. November schliesslich geht das Forum der Frage nach, was ist, wenn (nicht nur) bei Sportlern die gesunde Ernährung und Bewegung plötzlich zur Sucht werden. Die kostenlosen Vorträge finden immer mittwochs zwischen 18.30 und 20.00 Uhr im Hörsaal West des Universitätsspitals Zürich statt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

[www.usz.ch/forum](http://www.usz.ch/forum)

Labors  
Patienten  
Spitäler  
Spitex  
Versicherer  
Kantone  
Therapeuten  
Apotheken  
Ärzte

## Wir bringen alle zusammen.

Wollen auch Sie die Vorteile der elektronischen Leistungsabrechnung kennenlernen? Wir zeigen sie Ihnen gerne auf [www.medidata.ch](http://www.medidata.ch) oder in einem Beratungsgespräch. Melden Sie sich ganz bequem und unverbindlich via [www.medidata.ch/callback](http://www.medidata.ch/callback).